

HERMANN SCHAUB

Die Jutefabrik C. & J. Schaub, Emsdetten, und ihre Angestellten

Das Gehaltsbuch 1913-1932

In dem nur noch in kümmerlichen Resten vorhandenen Archiv der im Jahre 1958 liquidierten münsterländischen Textilfabrik C. & J. Schaub, Emsdetten, erweist sich eine abgeschabte Kladde als wertvollstes Stück. Es ist ein Gehaltsbuch, das für alle Angestellten der Firma in den Jahren 1913 bis 1932 Monat für Monat alle Gehaltszahlungen samt Sonderzahlungen und Abgaben nachweist. Damit wird eine Periode erfaßt, die noch die Vorkriegszeit im Wilhelminischen Deutschland, den Ersten Weltkrieg und die Weimarer Zeit mit den Inflationsjahren, einer kurzen Boomphase und der Weltwirtschaftskrise umschließt.

Seine eigentliche Bedeutung erhält das Gehaltsbuch dadurch, daß es überhaupt nur wenige brauchbare Angaben über Angestelltegehälter gab, wie E. Lederer für die Jahre vor dem Ersten Weltkrieg und L. Preller für die Weimarer Zeit feststellten.¹ Dies ist nicht zuletzt dadurch bedingt, daß die Angestellten in bezug auf Tätigkeit, Funktion, Branche, Region, Bildung, Alter, Berufserfahrung und andere Merkmale eine sehr heterogene Gruppe bilden, die wenig verbindet.² Aber selbst für die deutlich eingegrenzte Gruppe der Angestellten in der westfälischen Textilindustrie fehlen Angaben über deren Gehälter.

Soweit in der Literatur Angaben zu den Einkommen der Angestellten vorkommen, beruhen diese vor allem auf Fallstudien zu Großunternehmen der Maschinenbau- und Elektroindustrie in Süddeutschland und Köln, bei denen eine vergleichsweise günstige Quellenlage besteht. Auf Großbetriebe wird in der Festschrift von 1937 zum 25jährigen Bestehen der Angestelltenversicherung auch das Anwachsen der Angestelltenschaft zurückgeführt.³ Klein- und Mittelbetriebe fallen dort unter den Tisch. Eine so einseitige Betrachtung kann zu systematischen Verzerrungen der Einkommensverhältnisse führen,⁴ da diese u. a. durch die Betriebsgröße, daneben auch durch branchenbedingte und regionale Bedingungen beeinflusst werden. Eine Übersicht über die Gehälter der Angestellten, auf denen immerhin die Beitragseinnahmen der Anstalt beruhten, sucht man in der Festschrift vergebens, abgesehen von den Zahlen für das letzte Jahr vor dem Jubiläum, das aber für den hier untersuchten Zeitraum nicht mehr relevant ist.

Angesichts dieses Sachverhalts ermöglicht das genannte Gehaltsbuch eine Erweiterung der Quellenlage in regionaler, branchen- und größenmäßiger Hin-

1 Vgl. E. Lederer, *Die Privatangestellten in der modernen Wirtschaftsentwicklung*, Tübingen 1912, S. 67f. sowie L. Preller, *Sozialpolitik in der Weimarer Republik*, Stuttgart 1949, S. 159. Auch in den zahlreichen seitdem erschienenen Arbeiten über die Angestellten und ihre Geschichte gibt es relativ wenige Informationen zu den Gehältern des o. a. Zeitraums. Darauf ist noch einzugehen.

2 Vgl. J. Kocka, *Die Angestellten in der deutschen Geschichte 1850-1980*, Göttingen 1981, S. 143.

3 [Reichsversicherungsanstalt für Angestellte (Hrsg.)], *25 Jahre Angestelltenversicherung 1913-1937*, Berlin 1937, S. 1.

4 G. Schulz, *Die Angestellten seit dem 19. Jahrhundert*, EdG, München 2000, S. 85.

sicht, selbst wenn die Darstellung von nur 34 Angestellten⁵ im genannten Zeitraum ausgeht. Diese Anzahl dürfte jedoch typisch gewesen sein für viele mittelständische Textilbetriebe, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden und gut 100 Jahre lang das nördliche Münsterland prägten.

Um das Umfeld, in dem die Angestellten der Firma C. & J. Schaub arbeiteten, aufzuzeigen, wird zuerst die Entstehung der Textil-, vor allem der Juteindustrie, im nördlichen Westfalen und besonders in Emsdetten dargestellt. In diesem Rahmen wird die Geschichte der Firma C. & J. Schaub geschildert, soweit diese noch zu rekonstruieren ist. Denn das Firmenarchiv wurde bei einem Einbruch völlig verwüstet und, da dies lange nach Liquidation des Unternehmens geschah, nicht wiederhergestellt. Dennoch ließen sich zahlreiche Daten ermitteln aus Unterlagen, die sich zum Zeitpunkt des Einbruchs in Händen einzelner ehemaliger Gesellschafter befanden, sowie aus dem Stadtarchiv Emsdetten, dem Westfälischen Wirtschaftsarchiv in Dortmund, aus Literatur zur lokalen Geschichte und außerdem durch mündliche, nicht mehr im einzelnen belegbare Berichte von Familienangehörigen.

Vor dem Hintergrund der Firmengeschichte werden in dieser Arbeit – vermutlich erstmals – detaillierte Daten zu den Gehältern in der Textilindustrie bereitgestellt und analysiert: Für jede(n) Angestellte(n) werden die wesentlichen Daten zur Betriebszugehörigkeit und zu den Tätigkeitsmerkmalen dargestellt, soweit sie für die Gehaltszahlungen bedeutsam sind. Vor allem werden für jedes Jahr von 1913 bis 1932 die Gehaltszahlungen für jeden einzelnen Gehaltsempfänger sowie Sonderzahlungen und Sozialleistungen aufgeführt. Die Gehaltsentwicklung in den Inflationsjahren 1922/23 wird separat aufgezeigt.

Zudem werden die Gehälter mit branchen- und regionenübergreifenden Angaben zu anderen Angestelltegehältern einschließlich einiger Aspekte zur geschlechtsspezifischen Bezahlung verglichen. Für den Januar 1920 ist ein Vergleich mit Löhnen Emsdettener Textilarbeiter möglich. Schließlich ist zu fragen, wie weit die Erkenntnisse aus dem Gehaltsbuch generalisiert werden können.

Entstehung der Textil-, insbesondere der Juteindustrie, in Emsdetten

Die Jute ist eine Bastfaser, ähnlich Flachs und Hanf, die aus dem Bast der botanisch zu den Lindengewächsen (Tiliaceen) gehörenden *Corchorus*-arten und aus dem zu den Malvengewächsen (Malvaceen) zählenden *Hibiscus cannabinus* gewonnen wird. Diese Fasern benötigen ein feuchtheißes Klima, regelmäßige Regenfälle und guten, durchlässigen Boden. Diese Voraussetzungen sind nirgendwo so gut gegeben wie auf dem indischen Subkontinent, vor allem im heuti-

5 Als *Angestellte* der Firma C. & J. Schaub werden hier, soweit nicht ausdrücklich anders erwähnt, alle in dem Gehaltsbuch aufgeführten Gehaltsempfänger bezeichnet, auch wenn dagegen in Einzelfällen systematische Bedenken bestehen, so z. B. bei dem Direktor Joseph Schaub sen. und bei dem Hilfsarbeiter Albert Geysersbach (s. u.). Nicht berücksichtigt werden zwei Reisende in den Jahren 1913/14, die neben ihren Festbezügen wesentlich höhere Provisionen bezogen, so daß deren Abrechnungen für das Gehaltsbuch untypisch sind. – Das Gehaltsbuch und die übrigen Archivalien der Firma C. & J. Schaub, Emsdetten, sind im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund (WWA) deponiert.

gen Bangladesch. In unmittelbarer Nähe der Rohstoffbasis entstand in der damaligen Kronkolonie Britisch-Indien rund um Kalkutta die größte Juteverarbeitende Industrie der Welt.⁶

Im Jahre 1832 faßte die Juteverarbeitung erstmals Fuß in Europa, und zwar in Dundee/Schottland, das zum maßgebenden Zentrum der europäischen Juteindustrie wurde. In Deutschland begann die Herstellung von Jutegarnen und -geweben im Jahre 1861. Jedoch auch nach Aufbau der europäischen Juteindustrie besaß Kalkutta weiterhin etwa zwei Drittel der gesamten Welt-Jutekapazitäten und deckte den gewaltigen Bedarf an Verpackungsmaterial der Kontinente Amerika, Asien und Australien.⁷

Im nördlichen Münsterland wurde seit alters Leinen hergestellt, da hier Klima und Boden besonders gute Bedingungen für die Flachs- und Hanfpflanzen boten, bei denen das Saatgut bis zu 64fachen Ertrag brachte, während Getreide, je nach Sorte, auf den kargen Sandböden nur den vier- bis neunfachen Ertrag brachte.⁸

Im Raum Emsdetten war „seit unvordenklichen Zeiten“ die Herstellung des groben Pack- und Sackleinsens und des Segeltuches Haupterwerbszweig gewesen.⁹ Diese Produkte wurden ursprünglich erzeugt aus Flachs- und Hanfabfällen, der groben Hede, auch Dottheide oder Werg genannt, die im gesamten Münster- und Emsland sowie in den benachbarten Niederlanden billig aufgekauft wurde.¹⁰ Hauptabsatzgebiet für Säcke und Packleinen war das nahe Ruhrgebiet, das seit der Eröffnung der Eisenbahnlinie Emden–Münster–Hamm im Jahre 1856 noch leichter erreichbar war.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann die preiswert importierte Baumwolle das Leinen zu verdrängen. Ab den 1860er Jahren ergab sich für die Verpackungsgewebe eine ähnliche Entwicklung, als die Hede durch die preisgünstigere Jutefaser ersetzt wurde. Die Juteverarbeitung nahm eine glänzende Entwicklung, weil der niedrige Preis der Faser und ihre vielfache Verwendbarkeit es ermöglichten, das Packleinen und eine Reihe anderer Verpackungsmaterialien zurückzudrängen.¹¹

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts arbeiteten in Emsdetten Hausweber im Rahmen eines Verlagsystems, bei dem ihre Produkte von – teilweise ambulanten – Händlern übernommen und verkauft wurden. Dabei erlangte der Händler die entscheidenden Kenntnisse über die Bedürfnisse und Wünsche der Kunden, so daß er auch bestimmen konnte, welche Gewebe in welcher Qualität die Hausweber herzustellen hatten. Als die heimischen Flachsernten den stei-

6 O. Seidel, Die Jute. Anbau, Verarbeitung und Verwendung, Emsdetten 1966, S. 7-11.

7 Ebd. S. 44f.

8 H. Kötter, Die Textilindustrie des deutsch-niederländischen Grenzgebietes in ihrer wirtschaftlich-geographischen Verflechtung, Bonn 1952, S. 8.

9 Gutachten des Emsdettener Amtmanns v. Bönninghausen an den Landrat des Kreises Steinfurt aus dem Jahre 1854. [Stadtarchiv Emsdetten (StdA Emsd.), Reg. Nr. 162].

10 B. Wenkers, Die Entwicklung der Stadt Emsdetten seit Beginn der Industrialisierung, Emsdetten 1985, S. 35.

11 M. Willms, Zur Frage der Rohstoffversorgung der deutschen Jute-Industrie (Probleme der Weltwirtschaft. Schriften des Instituts für Weltwirtschaft und Seeverkehr an der Universität Kiel), Jena 1920, S. 42. Vgl. auch K. Gröter, Die deutsche Juteindustrie, Münster 1912, S. 67f. und S. 70f. sowie A. Harhoff, Die Entwicklung der Textilindustrie, vorwiegend der Juteindustrie, in Emsdetten in den letzten hundert Jahren. Prüfungsarbeit Pädagog. Akademie Münster, Münster 1956, S. 19.

genden Rohstoffbedarf nicht mehr decken konnten und durch importierte Rohstoffe wie Baumwolle und Jute ergänzt wurden, kaufte der Verleger das Garn in großen Mengen ein und gab es weiter an die Hausweber, die es gegen Lohn verarbeiteten.¹²

Kurz nach Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die ersten Textilfabriken in Emsdetten gegründet, die im Jahre 1891 schon 891 Personen beschäftigten, während die Zahl der Hauswebstühle zurückging.¹³ In der offiziellen Gewerbestatistik wird die Baumwoll- nicht von der Juteweberei getrennt, da die Fabriken ihre mechanisierten Webstühle so umstellen konnten, daß auf ihnen je nach Auftragslage abwechselnd Leinen-, Baumwoll- oder Jutegewebe produziert werden konnten.¹⁴ Die Jute jedoch prägte die Entwicklung der Emsdettener Textilindustrie entscheidend mit. Bis 1870 entstanden in Emsdetten sieben Webereien, die – nach dem Ersten Verwaltungsbericht der Gemeinde Emsdetten aus dem Jahre 1911¹⁵ – alle Leinen und Säcke herstellten. Als erste Juteweberei Emsdettens nahm die – 1873 als Leinenweberei gegründete – Firma J. Schilgen 1879/80 mit 26 Webstühlen den Betrieb auf. Mit Jutegeweben überflügelte sie schnell die vier älteren Webereien. 1890 baute J. Schilgen ferner eine Jutespinnerei.¹⁶

Bis zum Jahre 1914 entwickelte sich der Raum Emsdetten mit den nahen Orten Ahaus, Burgsteinfurt und Mesum zu einem der Schwerpunkte der deutschen Juteindustrie, wobei die Emsdettener Kapazitäten mit 918 Webstühlen, 10 374 Spindeln und 1 578 Arbeitern größer waren als die von Ahaus, Burgsteinfurt und Mesum zusammen.¹⁷

Gründung und Entwicklung der Firma C. & J. Schaub

Als achte Textilfabrik in Emsdetten nahm die Firma C. & J. Schaub im Jahre 1889 den Geschäftsbetrieb auf. Die Gründung dieser Firma ging wohl in erster Linie von Joseph Schaub (1863-1938) aus, der durch eine Ausbildung bei seinem Onkel in der Seidenweberei Schaub & Heckmann in Viersen die nötigen Fachkenntnisse erworben hatte. Mitgesellschafter war sein Bruder Carl Schaub, der durch Heirat mit der Tochter des vermögenden Bankiers Schwenger aus Osna-brück in der Lage war, das nötige Betriebskapital aufzubringen.

Neben der Einlage von Carl wurde das Unternehmen durch weitere Gelder von Familienangehörigen und Nahestehenden finanziert: Die früheste erhaltene Bilanz per 31. März 1911¹⁸ weist bei einer Bilanzsumme von TM 448 ein Kapi-

12 Vgl. *Wenkers* (wie Anm. 10), S. 43f.

13 Ebd. S. 46

14 *Gröter* (wie Anm. 11), S. 71 und R. *Echelmeyer*, *Textiler 1880-1930*, Artikelserie im Emsdettener Tageblatt, hier Folge 2 vom 31. 12. 1991. Die Artikelserie fußt auf einer Magisterarbeit mit dem Thema: „Textilarbeiter und Arbeiterbewegung in Emsdetten 1880 bis 1930“.

15 I. Verwaltungsbericht des Amtsbezirks Emsdetten von 1911, StdA Emsd., Reg. Nr. 851.

16 125 Jahre. Schilgen gestern heute morgen. Das Jubiläum 1873-1998, S. 15 u. 19 (die Zählung der unnummerierten Seiten der Festschrift beruht auf einer Durchnummerierung durch den Verfasser).

17 Weitere Angaben zur Entwicklung der Juteindustrie folgen im Rahmen der nachfolgende Unternehmensgeschichte.

18 Lt. „Geheim-Bilanzbuch“ für die Geschäftsjahre 1910/11 bis März 1918. Alle Beträge in Tausend Mark (TM). Obige Beträge weichen ab von Tab. 1, wo die anlässlich der Auseinandersetzung zwi-

talkonto von TM 82 für Carl Schaub und von TM 70 für Joseph Schaub aus sowie folgende Verwandtendarlehen: TM 71 von der Wwe. Schaub, Mutter der beiden Brüder Carl und Joseph,¹⁹ TM 41 von der Wwe. Lintel, Josephs Schwiegermutter, TM 20 von Carls Schwiegervater C. Schwenger und TM 34 von der Firma Schaub & Heckmann in Viersen. 71 % der Aktiva waren also durch Eigenkapital oder Familiendarlehen finanziert. Hierauf ist später nochmals einzugehen.

Das junge Unternehmen arbeitete anscheinend zunächst noch im Verlagssystem mit Hauswebern. Die Mechanisierung begann erst 1894.²⁰ Gemäß einer Gebäudetaxe aus dem Jahre 1953 wurden „um 1890“ eine Weberei, ein Kesselhaus sowie ein Büro- und Lagergebäude errichtet;²¹ diese ungenaue Angabe dürfte tatsächlich auf die Jahre 1895/96 zu präzisieren sein. Denn lt. Gewerbesteuer-Erklärungen beschäftigten die beiden Inhaber Carl und Joseph Schaub im Jahre 1895/96 zwei Kommissionäre, einen Reisenden, acht Arbeiter und noch 80 Hausweber, im folgenden Jahr dagegen 58 Arbeiter, zwei Handlungsgehilfen, einen Handlungslehrling. Das Unternehmen hatte 60 Webstühle nebst Zubereitungsmaschinen. Die mit der Mechanisierung begonnene Expansion setzte sich fort. 1899: 61 Arbeiter, ein Meister, 65 Webstühle. 1902: 82 Arbeiter, fünf Gehilfen, 86 Webstühle, eine Dampfmaschine mit 35 PS.²² Im Winter 1902/03 hatte die Firma 91 Weber, darunter 22 weibliche.²³

Die Gewerbeordnung von 1891 schrieb den Fabrikanten vor, eine Arbeitsordnung zu erlassen und die Werk tätigen selbst oder deren Ausschüsse dazu zu befragen. Mit Datum vom 1. April 1894 wurde eine „Arbeitsordnung“ eingeführt, die jedem Arbeiter in gedruckter Form auszuhändigen war. Dort ist u. a. die Arbeitszeit auf zwölf Stunden täglich festgelegt, an den Vorabenden der Sonn- und Feiertage wird „früher aufgehört und geputzt“ (§ 4). Unerlaubtes Wegbleiben und Zuspätkommen wird mit Lohnabzug bestraft (§ 5), bei Stillstand des Betriebes erhalten die Arbeiter keine Entschädigung (§ 8). Weber werden bei Ablieferung „sehr fehlerhaften Leinens“ mit Verlust der neben dem Lohn festgesetzten, in der Arbeitsordnung nicht definierten Prämie bestraft (§ 17). Gegen Arbeiter verhängte Geldstrafen werden, soweit sie nicht als Entschädigung für verdorbene Ware oder leichtfertige Schäden benötigt werden, einem „Arbeiter-Unterstützungsfonds“ zugeführt (§ 30). Die Bestimmung, daß alle Garnabfälle in der Wiegekammer abzuliefern waren (§ 18), ist insofern bemerkenswert, als später Unterschlagungen eines Meisters nur durch das Wiegen auch der Abfälle aufge-

schen den Brüdern Carl und Joseph Schaub aufgedeckten stillen Reserven in Höhe von TM 290 in die Kapitalkonten der Brüder Schaub eingerechnet sind. Denn auf den so berechtigten Kapitalkonten bauen in Tab. 1 die Bilanzen der Folgejahre auf. Näheres zu der Auseinandersetzung s. u.

19 Der Vater Franz Schaub war Kaufmann und Sekretär bei der Direktion der Westf.-Prov. Feuer- sozietät gewesen.

20 I. Verwaltungsbericht (wie Anm. 15).

21 Gebäudetaxe der Firma C. & J. Schaub, Jutespinnerei u. Weberei, Emsdetten i. W. mit 14 Plänen, durchgeführt von: Dipl.-Ing. *Roethelie* VDI und Textil-Ingenieur u. Wirtschaftsprüfer *Schnermann* VDI, Münster 1953, Blatt 1, 4, 12.

22 Angaben zu Beschäftigten und zu Maschinen lt. Gewerbesteuererklärungen, StdA Emsd., Reg. Nr. 2058.

23 Lt. Katasterblatt für die gewerbliche Anlage C. & J. Schaub, Weberei für die Jahre 1901-1904, StdA Emsd., Reg. Nr. 2023.

deckt werden konnten. Daneben enthält die Arbeitsordnung im wesentlichen diverse Schutzvorschriften.²⁴

Im Jahre 1906 erfolgte der Bau einer Spinnerei,²⁵ der eine substantielle Erweiterung des Betriebes bedeutete, da es auch im Jahre 1910 in Emsdetten unter 14 Textilbetrieben zwei reine Spinnereien sowie nur drei Spinnereien und Webereien gab.²⁶ Die gesponnenen Garne dienten anscheinend lange Zeit nur dem Eigenbedarf, denn in den auf Briefbogen wiedergegebenen Produktionsprogrammen werden vor 1941 Garne nicht genannt.

Ein Briefkopf aus dem Jahre 1906 bezeichnet den Betrieb noch als mechanische Weberei und führt folgende Erzeugnisse auf: „Packleinen, Polsterleinen, Strohsackleinen, Wattirleinen, Canevas, Klötzel, graue Leinen und graue Halbleinen, blaue Leinen und blaue Halbleinen, Hosendrelle und Marquisendrelle, Gebilds, Gerstenkorne u. Handtücher, Aufnehmer und Säcke“. Zusätzlich wird vermerkt: „Jahreserzeugung der Näherei 1 111 800 Stück“.²⁷

Während in der Schaubschen Spinnerei vor dem Ersten Weltkrieg nur Jutefasern versponnen wurden,²⁸ wurden in der Weberei neben Jutegeweben auch Baumwolle, Leinen, Halbleinen verarbeitet.

Im Jahre 1910 beschäftigte C. & J. Schaub 48 Spinner/Spinnerinnen für 568 Spindeln und 114 Weber/Weberinnen für 120 Webstühle, insgesamt 162 Arbeiter, darunter 60 weibliche. 16 Webstühle wurden für Baumwolle benutzt, 39 für Leinen und Halbleinen, 65 für Jute. 97 Stühle waren für schmale Gewebe (bis 54“) und 23 für breite (von 60“ aufwärts) geeignet.²⁹

Die Firma C. & J. Schaub wuchs kräftig, denn nach dem Ersten Verwaltungsbericht des Amtsbezirks Emsdetten von 1911 hatte sie ein Jahr später schon

24 Arbeitsordnung der Weberei von C. & J. Schaub in Emsdetten, Emsdetten 1894. Die Arbeitsordnung der Fa. Hagel & Wegmann in Emsdetten vom 9. 12. 1904 (abgedruckt bei K. Hüser, Mit Gott für unser Recht. Ein Beitrag zur Geschichte der Gewerkschaftsbewegung im Münsterland, Emsdetten 1978, S.173-178) ist bis auf wenige Änderungen wortgleich, so daß eine Mitwirkung der Beschäftigten bei der Abfassung wohl nur auf überbetrieblicher Ebene erfolgt sein kann. Eine Mitwirkung der Arbeiter bei der Durchführung der Arbeitsordnung ist lt. Arbeitsordnung vorgesehen durch einen zwischen Fabrikhabern und Arbeitern vermittelnden Arbeiter-Ausschuß (§ 32), der auch im Falle von Änderungen aktiv werden soll (Schlußbestimmung). Eine in Bocholt benutzte Arbeitsordnung der Firma A. Löwenstein aus dem Jahre 1900 (abgedruckt bei A. Lassotta – P. Lutum-Leger, Textilarbeiter und Textilindustrie. Beiträge zu ihrer Geschichte in Westfalen während der Industrialisierung, Hagen 1989) ist wesentlich kürzer und mit anderen Formulierungen als die Emsdettener Version abgefaßt.

25 Gebäudetaxe (wie Anm. 21) Blatt 7, 11.

26 I. Verwaltungsbericht (wie Anm. 15).

27 Briefbogen vom 8. Juni 1906 (in Kopie vorliegend, Lagerstelle des Originals unbekannt). – Ein Briefbogen vom 2. Juli 1907 (in Kopie vorliegend, Lagerstelle des Originals unbekannt) nennt für die „Mechanische Spinnerei und Weberei“ weitgehend dieselben Produkte. Es fehlen lediglich die Halbleinenerzeugnisse, Drelle und Gebilds; neu hinzugekommen sind Handtuchsäcke. Ein Schreiben vom 21. September 1917 trägt einen etwas veränderten Briefkopf, jedoch mit unveränderten Fabrikaten (WWA, Akte Nr. F 133/58). – Produkte (soweit erläuterungsbedürftig): Wattirleinen = Futterstoff, auch Steifleinen oder Schneiderleinen genannt. Canevas = weitmaschiges offenes Gewebe aus Leinen, Jute, Hanf oder Baumwolle, stark appretiert, vor allem für Futterstoffe. Klötzel = Leinengewebe für Futter- und Einlagestoffe. Drell = sehr dichter, fest gewebter Stoff aus Dreifachzwirn, Material: u. a. Hanf, Jute, Leinen, Baumwolle. Gebilds = Handtücher mit gewebten Mustern. Gerstenkorne = Handtücher mit grobkörniger Oberfläche, gut saugend und frottierend (vgl. Th. Meyer zur Capellen, Lexikon der Gewebe, Frankfurt/Main, 2. Aufl. 2001 und H. Bolten, Das illustrierte Gewebe-Lexikon, Herford 1965).

28 Zählkarte aus dem Jahre 1910 (WWA, K5 Nr. 1267).

29 Ebd.

185 Arbeiter³⁰ und war damit der siebtgrößte Arbeitgeber in Emsdetten. Mit einer Kraftanlage von 180 PS wurden 121 Webstühle und 1 074 Spindeln betrieben und Leinen, Säcke, Garne und Copse hergestellt.³¹ Der Maschinenpark blieb dann aber über mehrere Jahre nahezu unverändert, denn 1920 weist die Gewerbesteuererklärung 174 Arbeiter, 1 072 Spindeln und 121 Webstühle aus.³²

Dagegen hatten sich in der Zwischenzeit bei den Beschäftigten kriegsbedingt große Veränderungen ergeben: Im Juli 1914 hatte das Unternehmen noch 189 Arbeiter, davon 112 männliche. Die Zahl der männlichen Arbeiter nahm innerhalb der nächsten 15 Monate um 68 auf 44 ab und verblieb bis Kriegsende etwa auf diesem Niveau. Die Zahl der Arbeiterinnen sank bis Oktober 1915 zunächst ebenfalls von 77 auf 45, nahm dann aber bis Juli 1918 erheblich auf bis zu 155 zu. So lag die Gesamtzahl der Arbeiter(innen) in der ersten Jahreshälfte 1918 kontinuierlich um 200, nahm dann aber bis Oktober auf 180 ab.³³

Die Zahl der *Angestellten* nahm binnen Jahresfrist von neun auf vier ab: Zum Jahresende 1913 schied der Bürogehilfe Johannes Weners³⁴ aus, die Korrespondentin Gretchen Liedgens zum September 1914. Drei Angestellte wurden sofort bzw. Anfang 1915 zum Kriegsdienst eingezogen: der Kassierer Karl Fey, der Versandgehilfe und Korrespondent Carl Altmann und der Lehrling Emil Schöttes; Carl Altmann starb 1915 im Felde. Im Betrieb verblieben vier Angestellten, bei dieser Zahl blieb es bis 1923.

Welchen Einfluß hatten diese Personalveränderungen auf die Produktion bzw. die Umsätze des Unternehmens? Angaben über die Firmenumsätze existieren aus den Jahren 1911-1922 (vgl. Tab. 1) und dann erst wieder nach dem Zweiten Weltkrieg.³⁵ Davon sind in diesem Zusammenhang vor allem die Jahre 1913-1919 von Interesse. In der deutschen Textilindustrie insgesamt nahm die Produktion wie folgt ab: 1913 = 100 %, 1914 = 87 %, 1915 = 65 %, 1916 = 27 %, 1917 = 22 %, 1918 = 17 %.³⁶ Schon die o. a. Zunahme der Arbeiterinnen von Oktober 1915 bis Mitte 1918 ist ein Indiz, daß die Entwicklung bei C. & J. Schaub günstiger verlief.

Zwar sind die Jahresabschlüsse 1913-1918 nicht so differenziert, daß Produktionsziffern der Firma C. & J. Schaub zu errechnen sind, aber die Umsatzzahlen in Verbindung mit der Entwicklung der Jutepreise erlauben Rückschlüsse auf die Produktion. Nach leichtem Rückgang 1915 und 1916 stiegen die Umsätze bis zum Jahre 1918 auf 170 % des Wertes von 1913 (vgl. Tab. 1). Die Preise für Jutesäcke stiegen jedoch etwa doppelt so stark (vgl. Tab. 2), so daß Absatz und

30 Diese Angabe stimmt mit den Katasterblättern für die Weberei und Spinnerei (gesamt 186 Arbeiter) für den Sommer 1911 überein. Vgl. Katasterblatt (wie Anm. 23) für die Jahre 1911-1916, StdA Emsd., Reg. Nr. 2023.

31 I. Verwaltungsbericht (wie Anm. 15).

32 Gewerbesteuererklärungen wie Anm. 22.

33 Beschäftigtenstatistik für kammerweite Untersuchungen der Handelskammer Münster über die Beschäftigungslage in der Textilindustrie; WWA, K5 Nr. 1093 (für 1914-1916) und Nr. 1097 (für 1918).

34 Nähere Angaben zu den einzelnen Angestellten s. Erläuterungen zu Tab. 3.

35 In einigen Jahren, für die keine Abschlüsse vorlagen, wurden Veränderungen des Personalbestandes als Indizien für Ausweitung oder Einschränkungen der Produktion herangezogen.

36 Handbuch der deutschen Wirtschafts- u. Sozialgeschichte, hrsg. von H. Aubin u. W. Zorn, Bd. 2: Das 19. u. 20. Jahrhundert, Stuttgart 1976, S. 798.

Produktion des Unternehmens grob gerechnet knapp 50 % des Wertes von 1913 betragen haben dürften – ein deutlicher Rückgang, aber wesentlich geringer als in der Textilindustrie insgesamt.

Im Geschäftsjahr 1918/19 gab es allerdings einen drastischen Umsatzeinbruch auf nur noch 15 % des Vorjahrswertes. Dies war vermutlich dadurch bedingt, daß ab September 1918 mit einem nachlassenden Bedarf des Heeres an Verpackungsmaterial ein rapider Preisverfall einherging.³⁷

Tab. 1: C. & J. Schaub: Ausgewählte Zahlen aus den Jahresabschlüssen p. 31. 3. 1911-1922
Lt. Geheim-Bilanz-Bücher der Firma 1911-1917/18 und 1918-1922
[Beträge in 1 000 Mark (= TM)]

	1911	1912	1913	1914	1915	1916
Umsatz	791	880	1.072	1.125	1.068	969
dito in % (1913 = 100)	74	82	100	105	100	90
Rohertrag	192	700	781	242	192	158
Reingewinn	25	0,4	52	35	17	18
dito in % des Umsatzes:	3,2	0,0	4,9	3,1	1,6	1,9
ausgewählte Passiva						
C. Schwenger	20	20	0	0	0	0
Schaub & Heckmann	34	29	23	17	13	0
Wwe. Lintel	41	22	22	22	22	22
F. Schaub Wwe.	71	71	71	71	71	71
Kapital C. Schaub	300	291	282	272	261	251
Kapital J. Schaub	142	139	173	189	157	152
Eigenkap. + Familiendarl.	608	572	571	571	524	496
dito in % der Bilanzsumme	82,4	77,3	82,6	88	80,7	84,2
Bilanzsumme	738	740	691	649	649	589
	1917	1918	1919	1920	1921	1922
Umsatz	1.350	1.827	273	1.373	3.292	2.358
dito in % (1913 = 100)	126	170	25	128	307	220
Rohertrag	221	606	77	168	867	1.768
Reingewinn	14	274	28	111	./.. 12,5	1.292
dito in % des Umsatzes:	1,0	15,0	10,2	8,1	./.. 0,3	54,8
ausgewählte Passiva						
C. Schwenger	0	0	0	0	0	0
Schaub & Heckmann	0	0	0	0	0	0
Wwe. Lintel	22	17	0	0	0	0
F. Schaub Wwe.	56	55	55	1	0	0
Kapital C. Schaub	240	228	215	166	85	0
Kapital J. Schaub	151	365	142	148	-162	1.265
Eigenkap. + Familiendarl.	469	665	412	315	-77	1.265
dito in % der Bilanzsumme	77	74,6	54,6	15,6	-2,8	24,9
Bilanzsumme	609	892	755	2.023	2.709	5.079

37 Für den Preisverfall liegen keine Belege vor. Aber er dürfte die Erklärung dafür sein, daß der Umsatz im gesamten Geschäftsjahr (1. 4. 1918 - 31. 3. 1919) um 85 % sank, während nach der schon

Tab. 2: Preise für Textilsäcke (Jute, Hanf) in Deutschland während der Jahre 1914-1918

Nach M. Willms (wie Anm. 11), S. 73. Die Tabelle zeigt die jeweils unteren Werte der genannten Preisspannen.

	Futtermittel- säcke	in % von 1914	Mehl- und Zuckersäcke	in % von 1914	Umsätze C. & J. Schaub	in % von 1914
1914	1	100	1,1	100	1.125	100
1915	1,1	110	1,2	109	1.068	95
1916	1,2	120	1,8	164	969	86
1917	3	300	3	273	1.350	120
1918	3,5	350	3,75	341	1.827	162

Die o. a. Preisentwicklung in der Juteindustrie wurde ausgelöst durch die mit Kriegsbeginn gegen Deutschland verhängte Seeblockade, die Deutschland weitgehend, ab August 1915 vollständig von Juteimporten abschnitt.³⁸ Mit Schreiben vom 17. August 1915 machte C. & J. Schaub zusammen mit fünf anderen Emsdettener Firmen eine Eingabe an die Handelskammer Münster, die nicht zuletzt deshalb von Interesse ist, weil sie Einblick in die kriegsbedingten Produktionsänderungen gibt. Dort heißt es u. a.: „Durch die Unmöglichkeit der Beschaffung von Jute sind die Jutespinnereien durchweg dazu übergegangen, in ihrem Betriebe Hanf und Flachs sowie Werg der verschiedensten Sorten zu verarbeiten, um auf diese Weise die Fabriken, wenn auch nur mit großen Einschränkungen, in Gang zu halten und den vorhandenen Arbeitern Beschäftigung zu sichern. Nachdem indessen auch diese Spinnmaterialien fast völlig aufgebraucht sind und die Erwerbung derselben im freien Handel ebenfalls unmöglich gemacht ist, stehen die Jutespinnereien sämtlich vor der ernststen Frage, entweder den Betrieb zu schließen oder andere Hilfsquellen zu finden.“ Da die Firmen an Flachs- und Hanfvorräten im besetzten Belgien, Rußland, Kurland und Rigaer Bezirk, die bisher für die Flachs-, nicht für die Juteindustrie vorgesehen sind, teilhaben wollten, heißt es weiter: „Ganz besonders hervorgehoben wird an dieser Stelle, daß die Jutespinnereien infolge der durch den Krieg geschaffenen veränderten Verhältnisse nicht mehr als Jute-Spinnereien im früheren Sinne anzusehen sind, sondern daß sich dieselben durch monatelanges Verarbeiten von Flachs und Hanf auf das Spinnen dieser Materialien eingerichtet und sich die erforderliche Erfahrung angeeignet haben und somit mehr und mehr den Charakter von Hanf- und Flachs-Spinnereien angenommen haben. Die Beteiligung dieser Betriebe an den Beute-Spinn-Materialien dürfte in folgedessen nicht nur gerecht, sondern auch logisch erscheinen.“³⁹

Die Rohstoffknappheit löste auch große Anstrengungen um das Recycling von Juteabfällen und um die Beschaffung von Ersatzrohstoffen wie Flachs,

erwähnten Beschäftigtenstatistik für 1918 (wie Anm. 33) die Zahl der Arbeiter und Arbeiterinnen nur um 9 % von 203 im Juli auf 180 im Oktober zurückging und dann zumindest bis Dezember 1918 sogar nochmals um fünf Personen stieg.

38 [Stadt Emsdetten (Hrsg.)], Emsdetten. Eine Festschrift zum Tage der Verleihung des Rechtes, die Bezeichnung Stadt zu führen. o. O., o. J. [Emsdetten 1938], S. 49.

39 WWA, K5 Nr. 1352.

Hanf, Weiden- und Brennesselfasern⁴⁰ aus. Dabei spielten vor allem Papiergarne und Mischgarne aus Papier und Jute die Hauptrolle, darunter das Textil-Garn, bei dem schmale Papierstreifen mit Jutefasern versponnen wurden, wodurch ein faserähnliches Aussehen und vor allem eine höhere Festigkeit als bei reinen Papiergarne erzielt wurde.⁴¹ Aus dem Gehaltsbuch der Firma C. & J. Schaub ist ablesbar, daß auch hier nach dem Textil-Verfahren produziert wurde, denn der Betriebsleiter Rolf Becker erhielt im Januar 1917 eine Zulage in Höhe von 300 M „Für Textil-Einrichtung“⁴². Übrigens verarbeiteten auch im Jahre 1920 „einzelne Webereien noch verhältnismäßig viel Papiergewebe, im allgemeinen geht die Verarbeitung von Ersatzrohstoffen (Papier und Abfälle von Flachs und Hanf) zurück. Zur Verbilligung werden der Jute weiterhin Abfälle von Flachs und Hanf beigemischt.“⁴³

Auf den Umsatzeinbruch im Geschäftsjahr 1918/19 auf nur noch TM 273 wurde schon hingewiesen. Die nächsten beiden Jahre brachten zwar eine Erholung der Umsätze, aber im Geschäftsjahr 1920/21 wurden der Rohertrag und das Eigenkapital vor allem durch hohe „allgemeine Unkosten“ in Höhe von TM 423 und eine Erhöhung der Werkerhaltungsrücklage um TM 225 vollständig aufgezehrt, so daß das Kapitalkonto eine Unterdeckung von TM 162,3 auswies.

Dieser Ergebniseinbruch ist besonders bemerkenswert, weil er mit einem markanten Einschnitt in der Firmengeschichte zusammenfiel. Das Verhältnis zwischen den beiden Gesellschaftern, den Brüdern Joseph und Carl, soll nicht gut gewesen sein, so daß mit Vertrag vom 26. 9. 1911⁴⁴ Carls Ausscheiden aus dem Unternehmen vereinbart worden war. Seine Kapitalanteile sollten in mehreren Jahren zurückgezahlt werden. Nach Aufdeckung stiller Reserven in Höhe von TM 290 hatte sich in der Auseinandersetzungsbilanz für Carl ein Abfindungsguthaben von TM 300, für Joseph ein Kapital von TM 142 bei einer Bilanzsumme von TM 738 ergeben. Per 31. 3. 1921 wird für Carl letztmals ein Guthaben von TM 85, d. i. 3 % der Bilanzsumme von TM 2 709, ausgewiesen. Angesichts des desolaten Jahresergebnisses war Carl möglicherweise froh, einem zu befürchtenden Untergang des Betriebes noch rechtzeitig entronnen zu sein.

Aber schon im nächsten Jahr wurde durch „Rückbuchungen infolge steuerlicher Verhandlungen“ die Erhöhung der Werkerhaltungsrücklage wieder rückgängig gemacht und der Wert des Garnlagers rückwirkend per 31. 3. 1921 um TM 287 erhöht. Damit war das Bilanzbild schon wieder deutlich verbessert, was dem inzwischen nicht mehr beteiligten Carl Schaub wohl nicht mehr bekannt geworden sein dürfte. Gemäß Bilanz per 31. 3. 1922 war Joseph Alleininhaber; auch die Verwandtendarlehen waren völlig getilgt.

Von Herbst 1922 bis Ende 1923 machte die Emsdettener Juteindustrie eine

40 Zahlreiche Belege dazu u. a. in WWA, K5 Nr. 1520 und 1541.

41 Detailliertere Schilderung der Bemühungen um Ersatzrohstoffe u. a. bei *Willms* (wie Anm. 11), S. 49-58.

42 Gehaltsbuch S. 21.

43 Lagebericht der Handelskammer Münster zum dritten Quartal 1920 (WWA, K5 Nr. 1399). Hier ist daran zu erinnern, daß in den 1860er Jahren Hede (= Flachsabfälle) durch die preisgünstigere Jutefaser ersetzt wurde und der niedrige Preis erst den Aufschwung der Juteindustrie in Emsdetten ermöglichte (s. o.).

44 Datum und Sachverhalt ergeben sich aus einem Nachtrag zur Bilanz per 31. 3. 1911; der Wortlaut des Vertrages ist nicht mehr bekannt.

schwere Krise durch, die vor allem durch die Besetzung des Ruhrgebiets, ihres Hauptabsatzgebietes, verursacht wurde. Alle Textilfirmen waren gezwungen, ihre Produktion einzuschränken; so hatten in der Woche vom 6. April 1923 sechs Betriebe, darunter C. & J. Schaub, Beschäftigung für 40 Stunden, die übrigen elf Betriebe nur für 32 oder sogar nur für 24 Stunden. Am 12. September 1923 wurde die Arbeitszeit für ein Unternehmen mit 40 Stunden angegeben, für C. & J. Schaub mit 38 Stunden für die Weberei und mit 46 Stunden für die Spinnerei, alle übrigen Betriebe arbeiteten nur 32, 24 oder 16 Stunden. Zwar wurde in den beiden letzten Dezemberwochen 1923 wieder in allen Betrieben voll gearbeitet,⁴⁵ aber schon im Juni 1924 wurde Emsdetten von einer neuen Textilkrise und der damit verbundenen Kurzarbeit betroffen. Da die Arbeitseinschränkungen zugleich Lohnverlust bedeuteten, brachte die Kurzarbeit für viele Arbeiterfamilien blanke Not. Hiervon kündigt ein Antrag der Textilgewerkschaft an die Gemeinde Emsdetten zur Unterstützung der Arbeiter aus kommunalen Mitteln vom 30. Juni 1924.⁴⁶ Die *Angestellten* der Firma C. & J. Schaub waren in jenen Monaten von keiner Gehaltskürzung betroffen.⁴⁷

Infolge der krisenhaften Nachkriegsentwicklung stagnierte die Zahl der Arbeiter in der Emsdettener Textilindustrie bis 1926 bei 2 523 gegenüber 2 870 im Jahr 1913, aber zwei Jahre später lag sie bei 4 110, bis die Weltwirtschaftskrise dem kurzen Höhenflug ein Ende bereitete.⁴⁸ Als Folge von Devisenknappheit bei Rohstoffimporten wurde in den Emsdettener Fabriken die Arbeitszeit wiederum eingeschränkt und auf höchstens 36 Stunden festgelegt,⁴⁹ teilweise kam es in verschiedenen Emsdettener Textilfabriken zu weiteren Produktionseinschränkungen und zeitweisen Stilllegungen.

C. & J. Schaub hatte seit Juli 1932 für seine 254 Arbeiter eine Arbeitszeit von nur 32 bis 36 Stunden angemeldet und mußte vom 26. 9. bis 3. 10. 1934 die Produktion sogar stilllegen. Jedoch besserte die Lage sich noch im Jahre 1934.⁵⁰ Die Produktionsschwankungen lassen sich auch an der Zahl der beschäftigten Arbeiter ablesen: Von 165 im Sommer 1926 stieg sie auf 196 im Winter 1929/30; innerhalb von zwei Jahren sank sie auf 144, stieg schon 1933 wieder auf 227 und 1935 auf einen Höchststand von 267.⁵¹ An Arbeiter(inne)n beschäftigte C. & J. Schaub 1942 92 Männer und 105 Frauen.⁵²

Im Jahre 1930 umfaßte die Deutsche Juteindustrie 41 Unternehmen mit 53 Betrieben mit insgesamt 200 335 Spindeln und 11 222 Webstühlen (= 100 %). Davon waren acht Unternehmen mit neun Betrieben in Emsdetten angesiedelt. Auf Emsdetten entfielen knapp 12 % der Produktionskapazität der gesamten deutschen Juteindustrie, auf C. & J. Schaub mit 1 264 Spindeln und 101 Webstühlen 0,76 %.⁵³

45 Zu den Einschränkungen in 1923/24 s. *Hüser* (wie Anm. 24), S. 91-93.

46 Ebd. S. 197.

47 Siehe unten Kapitel „Angestelltegehälter und Arbeiterlöhne vor Ort“.

48 *Echelmeyer* (wie Anm. 14), Folge vom 30. 12. 1991.

49 StdA Emsd., Reg. Nr. 1279.

50 *Wenkers* (wie Anm. 10), S. 52.

51 Katasterblatt (wie Anm. 23) für die Zeit von 1926-1938, StdA Emsd., Reg. Nr. 2024.

52 StdA Emsd., Reg. Nr. 851.

53 Nach einer von der Firma J. Schilgen dem Verfasser freundlicherweise zur Verfügung gestellten Graphik (Autor der Graphik und Entstehungsdatum, vermutlich 1930/31, nicht vermerkt).

Nach einem Briefkopf vom 22. Januar 1930 bezeichnet das Unternehmen sich als „Jute-Spinnerei und Weberei, Leinen- und Baumwollweberei“ mit den Fabrikaten: „Hessians, Tarpaulings, Packleinen, Façon- und Federleinen, Strohsackleinen, Schechterleinen, Jutewickelstreifen, gefärbte Rupfen, Wattierleinen, Gerstenkörne, Hand- und Spültücher, Aufnehmer u. Säcke aller Art. Handtuchsäcke“.⁵⁴

Im Zweiten Weltkrieg zeigte der Briefkopf eines Schreibens vom 21. April 1941 eine erneute Änderung in der Produktpalette: Rupfen, Wattierleinen, Gerstenkörne, Hand- und Spültücher waren aus dem Sortiment genommen und Versatzleinen, Säcke aller Art, Papiergewebe, Jute- und Papiergarne an ihre Stelle getreten. Das Unternehmen firmierte als „Jute-Spinnerei und Weberei, Sackfabrik“.⁵⁵ Es fällt auf, daß jetzt, wie schon im Ersten Weltkrieg, wieder Papiergarne hergestellt und verarbeitet wurden. Außerdem arbeitete die Spinnerei nun offenbar nicht mehr nur für den Eigenbedarf.

Am 21. 12. 1936⁵⁶ wurde die Firma in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt, deren persönlich haftender Gesellschafter Joseph Schaub sen. wurde, während seine Kinder Kommanditisten wurden. Die beiden Söhne Job und Ludger wurden Gesamtprokuristen neben dem bisherigen Prokuristen Johannes Breithaupt. Bei Tod des persönlich haftenden Gesellschafters sollten Job und Ludger dem Vater als alleinvertretungsberechtigte Komplementäre nachfolgen. Falls danach einer der beiden Söhne Job oder Ludger stirbt, sollten seine Erben Kommanditisten werden. Falls nur noch ein Komplementär vorhanden sei und dieser sterbe und falls dessen Erben es ablehnten, als persönlich haftende Gesellschafter einzutreten, so könne die Gesellschafterversammlung einen oder mehrere persönlich haftende Gesellschafter wählen. Schon bald sollte sich zeigen, wie wichtig es war, auch für diesen Fall rechtzeitig vorzusorgen.

Im Jahre 1938 verstarb der Firmengründer Joseph Schaub, und seine Söhne traten – wie vorgesehen – die Nachfolge an: Job war für den kaufmännischen Bereich zuständig, Ludger für den technischen. Schon im folgenden Jahr wurde Ludger zum Kriegsdienst eingezogen, und Job mußte beide Bereiche verantworten und die Firma bis zu seinem Lebensende allein führen. Denn Ende April 1945 fiel sein Bruder. Als Job die Todesnachricht erhielt, erlitt er einen Zusammenbruch, der bald als Ausbruch einer Krebserkrankung erkannt wurde, an der Job im folgenden Jahr starb.

So hatte das Unternehmen den Krieg ohne Schäden an Gebäuden und Maschinen überstanden, stand aber durch den Tod beider Komplementäre innerhalb von 15 Monaten und angesichts der schwierigen Nachkriegssituation vor der schwersten Krise seiner Geschichte.

54 WWA, Akte Nr. F 133/44. – Produkte (soweit erläuterungsbedürftig): Hessians = feinere Jutegewebe für Verpackungs- und Polsterzwecke (Façonleinen). Tarpaulings = strapazierfähiges, grobes Gewebe für Verpackungszwecke. Federleinen = Leinengewebe für Inlette. Rupfen = Jutegewebe für Wandbespannungen. Jutewickelstreifen dienten zur Umhüllung von Kabeln. Ergänzend s. Anm. 27.

55 Dem Verfasser im Original vorliegender Briefbogen. Papiergarne wurden vor allem für Bindfäden, Erntebindegarn und Sackgewebe verwendet.

56 Urkunde Nr. 172 des Notariatsregisters für 1936 des Notars Dr. jur. Hermann Hallermann in Münster, Abschrift im Bestand C. & J. Schaub im WWA.

Gemäß Gesellschaftsvertrag waren die Erben des letztverstorbenen Job Schaub berechtigt, die Nachfolge als Komplementäre anzutreten. Aber Jobs Witwe hatte keine Ausbildung für eine solche Aufgabe, und sein ältester Sohn war erst sieben Jahre alt. Streitigkeiten zwischen den beiden Witwen und den Schwestern Schaub nach dem Tod der beiden Komplementäre zehrten stark an der Substanz der Firma. Trotz dieser Schwierigkeiten gedieh das Unternehmen zunächst noch: 1949 und 1950 wurden noch positive, wenn auch rückläufige Ergebnisse erzielt.⁵⁷

Im Jahre 1951 wurden die vorgenannten Streitigkeiten entschieden: Vier der fünf Schwestern Schaub sowie ein zwischenzeitlich eingestellter und an der Firma beteiligter Geschäftsführer schieden aus und mußten abgefunden werden. Die Witwen der verstorbenen Komplementäre wurden nun ihrerseits Komplementärinnen, die jüngste Schwester Schaub blieb Kommanditistin. Die Geschäftsführung oblag einem angestellten Geschäftsführer sowie dem langjährigen Prokuristen Johannes Breithaupt. Die Auseinandersetzung mit den ausscheidenden Kommanditistinnen und dem weichenden Geschäftsführer kosteten viel Geld, das zur Bewältigung der heraufziehenden Krise dringend benötigt worden wäre.

Die Folgen des Zweiten Weltkrieges machten sich in der Juteindustrie in mehrfacher Hinsicht bemerkbar. Etwa ein Drittel aller deutschen Jutebetriebe lag jenseits der Grenze zur sowjetisch besetzten Zone. Von den im Westen gelegenen Kapazitäten wurden während des Krieges etwa 50 % schwer beschädigt oder zerstört. Dies kam der Emsdettener Industrie, wo nur die Fabrik J. Schilgen beschädigt war, zugute. Aber wegen Rohstoffmangels ging es nur langsam aufwärts. 1947 betrug die Produktion in allen vier Zonen nur 25 % des Standes von 1938, aber im März 1949 waren schon wieder 91 % erreicht. Die Zugehörigkeit Emsdettens zur britischen Zone erwies sich als Vorteil, weil die Briten die Versorgung mit Rohjute erleichterten. Während der Berliner Blockade entstand ein riesiger Bedarf an Jutesäcken, der nur durch Nachtschichten gedeckt werden konnte.⁵⁸ Zudem wurde der Absatz durch starken Zollschutz gefördert.⁵⁹

Gleichzeitig zog jedoch eine existentielle Gefahr für die Juteindustrie herauf: Die Selbständigkeit und Teilung Britisch-Indiens führte zu einem scharfen Wettbewerb zwischen dem Juteverarbeitungszenrum Kalkutta und dem Hauptanbaugebiet in Ost-Pakistan (heute Bangladesch). Dies hatte rapide Preisschwankungen und schließlich einen pakistanischen Exportstopp für Rohjute zur Folge. Indien, das ohnehin von niedrigen Löhnen profitierte, antwortete mit einer Aufhebung der Exportzölle für Juteprodukte.⁶⁰ Als schließlich die deutsche Bundesregierung schon in den Jahren 1956/57 vorzeitige Zollsenkungen veranlaßte, zu denen sie aufgrund der europäischen Verträge erst 1959 verpflicht-

57 Bei TDM 6 661 Erlösen ein Gewinn von TDM 481 lt. Schlußbilanz per 31. 12. 1949 und TDM 140 Gewinn bei TDM 4 271 Erlösen lt. vorläufiger Bilanz per 31. 12. 1950; für die Folgejahre liegen keine Zahlen vor.

58 Festschrift 125 Jahre Schilgen (wie Anm. 16), S. 25.

59 F.-R. Menne, Geschichte Emsdettens 1933-1988, Emsdetten 1988, S. 120.

60 Harhoff (wie Anm. 11), S. 29f.

tet gewesen wäre,⁶¹ war die deutsche Juteindustrie der kostengünstigen und exportstarken indischen und pakistanischen Konkurrenz, zumindest bei den klassischen Hauptprodukten Jutegarn und -säcken, nicht mehr gewachsen. Unter diesen Bedingungen verschwand der bisherige Preisvorteil, der die Jute zum wichtigsten Verpackungsmaterial gemacht hatte. Folglich stellten von 1955 bis 1966 15 Jutefirmen ihre Produktion ein, darunter im Jahre 1958 auch C. & J. Schaub.

Der Versuch der Firma Schaub, durch ein umfangreiches Investitionsprogramm im Jahre 1956 die erschwerte Marktsituation zu meistern, führte nicht mehr zum erhofften Erfolg. Die Liquidation des Unternehmens im Herbst 1958 wurde noch so rechtzeitig beschlossen, daß die Verbindlichkeiten aus der Verpachtung der Betriebsgebäude getilgt werden konnten. Nachdem diese einer Wohnbebauung weichen mußten, erinnert nur noch die angrenzende „Jutestraße“ an die ehemalige Jutefabrik.

Die verbliebenen 18 Jutespinnereien/-webereien, von denen zwei Drittel im Münsterland ansässig waren,⁶² konnten noch überleben, weil und soweit sie sich rechtzeitig auf Spezialartikel wie technische Gewebe oder Überbreiten von 5 m, die Indien noch nicht herstellen konnte, konzentrierten oder auf Kunststoffverarbeitung umstellten. In den 1960er Jahren schränkten die aufkommenden Plastikfolien, Papierverpackungen sowie die zunehmende Beförderung von Massengütern in Silotransportern den Juteverbrauch nochmals stark ein, was weitere Betriebe zur Aufgabe der Jutefabrikation zwang.⁶³ Mitte der 1970er Jahre war die Juteindustrie fast bis zur Bedeutungslosigkeit geschrumpft.

In einer Festschrift anlässlich der Stadtwerdung Emsdettens im Jahre 1938 sind unter der Überschrift „Emsdetten – eine Stadt der Jute, des Leinens und der Baumwolle“ 21 Textilfabriken aufgeführt, darunter acht Jutefabriken. Zu Beginn des Jahres 2003 existieren von diesen 21 Textilbetrieben noch sieben Firmen sowie zwei, die 1938 noch nicht aufgeführt waren. Jutegewebe stellen in Emsdetten nur noch die beiden Firmen J. Schilgen und TWE (ehem. Juteweberei Emsdetten) her, bei denen allerdings die Umsatzanteile der synthetischen Fasern deutlich höher sind als die der Jute. Fünf weitere ehemalige Jutebetriebe, von denen zwei nach 1938 gegründet wurden, produzieren Gewebe aus anderen Fasern, teilweise nur noch in geringen Mengen. Zwei andere ehemalige Jutewebereien existieren noch, sind aber nicht mehr in der Textilproduktion tätig.

In Europa gibt es heute keine Jutespinnerei mehr und nur noch sechs Jutewebereien, davon drei in Deutschland, zwei in Emsdetten. Daneben importieren einige Unternehmen noch Jutegewebe. Die Gewebe werden vor allem für technische Zwecke, z. B. für die Autoindustrie, für Garten- und Landschaftsbau, Sonnenschutzgewebe, Trägergewebe für Fußbodenbeläge u. ä., eingesetzt.⁶⁴

61 *Menne* (wie Anm. 59), S. 120f.

62 *Seidel* (wie Anm. 6), S. 45.

63 *Menne* (wie Anm. 59), S. 120f. und *Harhoff* (wie Anm. 11), S. 29f.

64 Fünf ehemalige Juteproduzenten, die noch Textilien aus anderen Fasern herstellen: Biederlack, Schmitz-Werke (1938: Emsdettener Baumwoll-Industrie), Lechtreck & Co sowie die 1938 noch nicht genannten Firmen Wölte und Pötter. Ehemalige Jutewebereien, die heute außerhalb der Textilproduktion tätig sind: Wameling & Bockholt betreibt Textilimport; Egeplast (1938: Gröter) produziert Kunststoffrohre. (Für die Angaben zu den noch bestehenden Betrieben danke ich Herrn Stephan Schilgen und Herrn Franz-Hubert Wameling.)

*Das Gehaltsbuch –
die einzelnen Angestellten der Firma C. & J. Schaub und ihre Gehälter*

Das Gehaltsbuch, das den Anlaß zur vorstehenden Schilderung der Firmengeschichte gab, wurde anlässlich der Einführung der Angestelltenversicherung zum 1. Januar 1913 eröffnet.⁶⁵

Die 100 Seiten enthalten im Kopfteil die Personalien (Name, geboren, Geburtsort, Wohnung, Kündigungsfrist, Art der Beschäftigung, Eintritt am, Austritt am). Darunter sind folgende Spalten eingerichtet:

Gehaltszahlung für 19..

Gehalt

Extravergütungen

Abzüge für die: Krankenvers./Invalidenvers./Angestellten-Vers./Sonstige

Ausgezahlter Betrag

Bemerkungen

In den Spalten ist Platz für zweimal zwölf Monate sowie eine Summenzeile für jedes der beiden Jahre.

Schon an dieser Stelle ist festzuhalten, daß vor 1916 in den Spalten „Extravergütungen, Kranken-Vers., Invaliden-Vers. und Sonstige“ keine Eintragungen vorgenommen wurden. Ab 1916 tauchen Extravergütungen auf, die später noch erläutert werden. Steuern vom Gehalt wurden ab 1920 einbehalten.

Da im Rahmen dieser Arbeit einerseits die Gehaltsentwicklung möglichst genau aufgezeichnet werden soll, aber andererseits nicht der vollständige Inhalt aller 100 Seiten aufgezeigt werden kann, wird in Tab. 3 für jede(n) Angestellte(n) das Geburtsjahr und für jedes Jahr das jeweilige Januargehalt⁶⁶ aufgeführt bzw. bei Gehaltsbeginn im Jahresverlauf das erste volle Monatsgehalt. Das Jahr des Firmeneintritts und -austritts ist in der Regel durch Beginn und Ende der Gehaltszahlungen zu erkennen; bei den schon vor 1913 Beschäftigten sowie in einigen Sonderfällen wird das Eintrittsjahr in den nachstehenden Erläuterungen angegeben. Das Geschlecht der Angestellten wird durch „m“ bzw. „w“ kenntlich gemacht.

Im Anschluß an Tabelle 3 wird für die einzelnen Angestellten, die in Tab. 3ff. nur mit ihren Initialen bezeichnet werden konnten, jeweils die Art der Beschäftigung und in Einzelfällen werden auch relevante Bemerkungen des Gehaltsbuches, für die in Tab. 3 kein Platz war, angegeben.⁶⁷

65 Das Titelblatt enthält den Vermerk: „Gehaltsbuch unter Berücksichtigung der Beiträge für die Privat-Angestellten-Versicherung, sowie der Krankenkassen- und Invaliden-Versicherung. Jede Firma, die Angestellte beschäftigt, ist vom 1. Januar 1913 an verpflichtet ein Buch wie vorliegendes Schema zu führen.“ Darunter ist eine Tabelle mit den Beiträgen für die Angestellten-Versicherung nach Gehaltsklassen (Bemessungsgrundlage: Jahresgehälter) aufgeführt.

66 Eventuelle Gehaltserhöhungen erfolgten üblicherweise zum 1. Oktober eines Jahres.

67 Alle Angestellten werden in den Tabellen aus Platzgründen nur mit ihren zweistelligen Initialen, aber im nachfolgenden Text mit ihrem vollen Namen bezeichnet. Lediglich bei drei Personen (s. nachstehende Anmerkungen) war die Benutzung von dreistelligen Chiffren erforderlich, da die betreffenden Initialen sonst doppelt vorgekommen wären; diese dreistelligen Chiffren werden im Text stets zu den Namen hinzugefügt, um jederzeit ein Auffinden in den Tabellen zu erleichtern. In drei Fällen werden Pseudonyme benutzt, um schutzwürdige Interessen von noch lebenden Nachkommen zu berücksichtigen.

Tab. 3: Monatsgehälter aller Gehaltsempfänger der Firma C. & J. Schaub (1913-1932)

Personen Geboren Geschlecht	CH 1868 m	KF 1882 m	JB 1885 m	GL 1879 w	CF 1889 w	CA 1892 m	JW 1891 m	RB 1872 m	ES 1894 m	FB 1985 m	HB 1901 m	AV 1902 w
1913	325	188	225	130	100	140	75	250	20			
1914	350	188	238	130	100	140		275	20			
1915	375		250		100	150		300	30			
1916	375		250		100			300				
1917	375		250		100			300				
1918	375		250		100			300				
1919	375		250					300	200	200	250	70
1920	600		600					700		250	200	70
1921	1.500		2.000					1.500			1.100	280
1922	3.400		3.500					3.800				750
1923			140 T					150 T				45 T
1924			260					300				
1925			400					380				
1926			500					420				
1927			600					420				
1928			600					420				
1929			600									
1930			600									
1931			600									
1932			500									

Personen Geboren Geschlecht	HF 1895 m	WK 1891 m	HV 1906 m	AG 1894 m	EA 1903 w	LS 1905 m	JSS 1863 m	JSB 1899 m	BW 1909 m	KES 1901 m	EB 1905 m	FS 1901 m
1920	300	600	222									
1921	900	1.100	280	900								
1922		2.700	600	1.700								
1923		110 T	33 T		160 T	33 T	600 T					
1924		190	105		105	120	800	375	20	120	85	85
1925		240			150	200	1.600	480	26		95	95
1926		260			175	200	1.600	500	30		130	130
1927		260				200	1.000	500	40		130	130
1928		260				300	1.000	400	100			
1929		260				400	1.000	450	150			
1930		260				400	1.200	450	160			
1931		260				400	1.200	450	160			
1932						300	700	255	190			

Personen Geboren Geschlecht	AB 1909 m	CS 1902 m	FR 1901 m	ED 1912 m	EH 1909 w	FG 1896 m	GS 1903 m	KS 1902 m	KL 1913 w	GJ 1882 m
1925	20									
1926	20	160	200							
1927	30		200							
1928	40		220	20	159	325	325	275		
1929				20	158		350	275	20	
1930				30	169		400	275	20	300
1931				40	171		400		30	300
1932				45	171		375		40	280

Beträge ggf. auf volle Mark gerundet.

Carl Hoeller, Eintritt 1903, Prokurist bis 1918, zusätzlich Buchhalter.
 Karl Fey, Eintritt 1904, Kassierer. 1915 Feldwebel geworden.
 Johannes Breithaupt, Eintritt 1907, Versender. Ab Mai 1922 Prokurist.
 Gretchen Liedgens, Eintritt 1904, Korrespondenz.
 Catharina Fey, Eintritt 1909, Bürogehilfin.
 Carl Altmann, Eintritt 1911, Versandgehilfe & Korrespondenz.
 Johannes Wenners, Eintritt 1910, Bürogehilfe.
 Rolf Becker, Eintritt 1899, Fabrikmeister, ab 1921 Betriebsleiter.
 Emil Schöttes, Eintritt 1912, Lehrling. Ab 1915 Kriegsdienst; im Febr. 1919
 Rückkehr, da kriegsentslassen, Aushilfe bis 30. 4. 1919.
 Ferdinand Bloech, Eintritt April 1919, Gehilfe; Austritt 31. 3. 1920.
 Horst Becker, Eintritt 1915, ab Aug. 1919 im Gehaltsbuch als Untermeister,
 ab 1. 4. 1921 Betriebsassistent.
 Antonie Visse, Lehrling.
 Heinrich Fischer, Kontorist.
 Walther Kiessling, Lehrling, ab 1922 Lohnbuchhaltung.
 Heinrich Vermillion, Lehrling, ab Okt. 1923 kaufm. Angestellter.
 Albert Geyersbach, Hilfsarbeiter.
 Elisabeth Albers, Buchhalterin.
 Ludger Schaub, Lehrling; Kommanditist u. Sohn des Direktors.
 Joseph Schaub (JSS)⁶⁸, Eintritt 1923, Direktor; vor 1923 Komplementär.
 Job Schaub (JSB), Prokurist, Kommanditist u. Sohn des Direktors. Eintritt
 1921, aber Gehaltszahlungen erst ab Jan. 1924.
 Bernhard Wolters, Lehrling, ab 1930 Korrespondent.
 Karl Erich Schenke (KES)⁶⁹, 1. 2. - 30. 6. 1924, Betriebsassistent.
 Ewald Becker, Eintritt 1. 7. 1924, Betriebsassistent.
 Friedrich Schmidt, Korrespondenz.
 Alfons Bönstrup, Lehrling, Austritt nach Beendigung der Lehre.
 Clemens Schnieman, 1. 6. - 31. 8. 1926, Buchhalter.
 Friedrich Rohe, 24. 8. 1926 - 31. 3. 1928, Buchhalter.
 Emma Dieckmann, Lehrling.

68 Joseph Schaub sen. zur Unterscheidung von seinem Sohn Job Schaub in den Tabellen mit JSS für Joseph Schaub sen., Job Schaub jun. als JSB gekennzeichnet.

69 Karl Erich Schenke in den Tabellen mit KES bezeichnet zur Unterscheidung von Karl Spooen (KS).

Emmy van Haaren (EH), ab 1. 4. 1928, Buchhalterin.
 Felix Gimpel, 1. 4. - 30. 6. 1928, Webmeister.
 Georg Süßmut, Spinnmeister.
 Karl Spoooren, 1. 7. 1928 - 31. 3. 1930, Webmeister.
 Klara Löbbel, Lehrling.
 Georg Jaschke, ab 1. 4. 1930, Webmeister.

Während des Ersten Weltkrieges unveränderte Gehälter

Abgesehen von einigen Gehaltserhöhungen, die vor Kriegsbeginn oder spätestens zum Oktober 1914, als der Kriegsverlauf noch optimistisch gesehen wurde, wirksam wurden, blieben die Gehälter während des gesamten Krieges unverändert. Dieser zunächst unauffällig erscheinende Befund bedeutete bei näherer Betrachtung eine massive Senkung des Realeinkommens.

Denn nach H. A. Winkler waren die Arbeiterlöhne im Verlauf des Krieges in kriegswichtigen Branchen um 152 % gestiegen und in Branchen, die teils für militärischen⁷⁰, teils für zivilen Bedarf arbeiteten, um knapp 109 %. Selbst bei diesen Steigerungen sank die Kaufkraft der Löhne, da die Lebenshaltungskosten noch erheblich schneller wuchsen.⁷¹ Es ist zu beachten, daß bei Winkler von *Arbeitern* die Rede ist, nicht von *Angestellten*, deren Gehaltsentwicklung anders verlaufen sein könnte. Vergleichbare Angaben hierzu liegen nicht vor.

Winklers Feststellung wird im übrigen für das Reich insgesamt getroffen. Ob sie auch für Emsdetten zutrifft, ist in zweifacher Hinsicht fraglich: Ob die *Arbeiter* in Emsdetten ebenfalls Lohnsteigerungen in der vorgenannten Größenordnung erreichen konnten, ist nicht festzustellen, da es dort damals noch keinen Tarifvertrag gab.⁷² Ebenso ist fraglich, ob die vorgenannte Steigerung der

70 Die gegenüber der Textilindustrie insgesamt günstigere Produktionsentwicklung der Juteindustrie ist ein Indiz für die Bedeutung der Verpackungsgewebe für den Krieg.

71 H. A. Winkler, Von der Revolution zur Stabilisierung. Arbeiter und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik. Von 1918 bis 1924, Berlin/Bonn, Bd. 1, 1985, S. 154. – Den bei C. & J. Schaub gleichbleibenden Gehältern eine Lebenshaltungskostenstatistik gegenüberzustellen ist in mehrfacher Hinsicht problematisch. Entsprechende Zahlen für die Verbrauchsgewohnheiten der Angestellten liegen nicht vor; ersatzweise die Indexreihe für Arbeiterhaushalte zu verwenden ist nicht sachgerecht, da die Angestellten aufgrund ihres deutlich höheren Einkommens (dazu s. u. das Kapitel „Angestelltegehälter und Arbeiterlöhne vor Ort“) eine wesentlich andere Verbrauchsstruktur gehabt haben dürften (vgl. H. A. Winkler, Der Schein der Normalität. Arbeiter und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik 1924 bis 1930, Berlin/Bonn 1985, S. 89). Vor allem aber sind die vorkriegsbasierten Aufwandsberechnungen nicht mehr anwendbar, sobald im Krieg Knappheitserscheinungen auftraten. Manche Importgüter wurden außerordentlich knapp und teuer, so daß die Verbraucher auf preiswertere Ersatzgüter auswichen, die nicht in die Statistik eingingen. Mit zunehmender Knappheit werden auch höherwertige Nahrungsmittel in großem Maße durch Grundnahrungsmittel ersetzt worden sein. Aus diesen Gründen würden Lebenshaltungsindizes ein Bild vortauschen, das so nicht besteht. Ausführlich ist die Problematik dargelegt bei W. Zimmermann, Die Einwirkung des Krieges auf Bevölkerungsbewegung, Einkommen und Lebenshaltung in Deutschland, Stuttgart u. a. 1932, S. 426-468. Grundsätzlich läßt Zimmermann jedoch keinen Zweifel an der starken Teuerung. Er weist auch darauf hin, daß das Kostenniveau in den stark verstädterten Gemeinden deutlich über dem der ländlichen Gebiete lag.

J. Kockas Versuch, die Teuerung durch Abgleich mit unterschiedlichen Indizes zu verdeutlichen, erscheint nicht ausreichend, die o. a. Problematik zu beheben. Daher wird davon abgesehen, den Umfang der Teuerung für Angestellte anhand der Kockaschen Überlegungen darzustellen. (J. Kocka, Klassengesellschaft im Krieg. Deutsche Sozialgeschichte 1914-1918, Göttingen 1973, S. 12-17.)

72 Der erste Tarifvertrag für die münsterländische Textilindustrie datiert vom 30. 10. 1919 (abgedruckt bei Hüser [wie Anm. 24], S. 188-196).

Lebenshaltungskosten vor allem für Großstädte oder auch für ländliche Gebiete galt. Auf jeden Fall ist anzunehmen, daß in Emsdetten vielen Arbeitern und Angestellten der eigene Garten und das eigene Schwein halfen, die Hungerzeiten des Ersten Weltkrieges besser zu überstehen und einen Rückstand gegenüber der allgemeinen Einkommensentwicklung zu mildern.⁷³ Daß sich in den Jahren 1924-1932 die Gehaltsentwicklung bei C. & J. Schaub mehrfach positiv von der allgemeinen Entwicklung abhob, wird man nicht als Ausgleich werten können.

Inflation 1922/23

Da zumindest in den Jahren 1922 und 1923 angesichts der schnellen Geldentwertung die Januargehälter allein wenig relevant sind, werden in der nachstehenden Tab. 4 für diejenigen Angestellten, die in diesen beiden Jahren in dem Unternehmen beschäftigt waren, die Gehälter für 1922/23 monatsweise aufgeführt. Bei einer Berechnung der prozentualen Veränderungsraten zeigt sich, daß die monatlichen Anpassungen der Gehälter an die Inflationsraten nicht für alle Angestellten gleichmäßig vorgenommen wurden. Aber vielfach wurden unterschiedliche Steigerungsraten im nächsten Monat wieder ausgeglichen. Wichtiger ist jedoch, daß beim Übergang von den Inflationsgehältern zu den Rentenmarkgehältern die vorher unterschiedlichen Steigerungsraten so weit korrigiert wurden, daß das Gehaltsgefüge neu justiert war für die kommenden Zeiten, für die man sich geregelte Verhältnisse erhoffte.

*Tab.: 4: Inflation 1922/23: monatlich steigende Gehälter
Beträge in 1000 Mark!*

	JSS	JB	RB	WK	AV	HV	EA
Jan 22		3,5	3,8	2,7	0,28	0,60	
Feb 22		4,0	4,3	3,1	0,75	0,75	
Mär 22		4,0	4,3	3,1	0,75	0,75	
Apr 22		5,5	6,0	3,9	1,0	1,0	
Mai 22		6,7	7,3	4,7	1,2	1,2	
Jun 22		7,3	7,9	5,1	1,3	1,3	
Jul 22		8,5	9,0	6,0	2,0	1,5	
Aug 22		14,0	15,0	10,0	3,5	3,0	
Sep 22		20,0	22,7	16,0	5,0	4,0	
Okt 22		32,0	35,0	24,0	7,5	6,0	
Nov 22		53,0	60,0	40,0	14,0	10,0	
Dez 22		90,0	102,0	69,0	28,0	22,0	

⁷³ *Echelmeyer* (wie Anm. 14) weist in der Folge vom 8. 1. 1992 auf Jahresberichte der Gewerbeaufsicht des Regierungsbezirks Münster vor dem Ersten Weltkrieg hin, daß trotz stetig steigender Preise der wichtigsten Lebensmittel bei nur geringen Lohnerhöhungen „die Lebenshaltung der in Kleinstädten und Dörfern ansässigen Arbeiterschaft sich nicht verschlechtert“ habe. Als im Ersten Weltkrieg die Teuerung sich beschleunigte, wird die eigene Kleinlandwirtschaft nicht mehr ausgereicht haben, den Anstieg der Lebenshaltungskosten auszugleichen, wohl aber, sie zu mildern.

	JSS	JB	RB	WK	AV	HV	EA
Jan 23	600	140	150	110	45	33	
Feb 23	1.000	272	285	222	75	50	
Mär 23	1.500	415	430	330	100	100	160
Apr 23	1.600	435	450	348		110	160
Mai 23	2.000	610	635	485		150	250
Jun 23	3.000	1.530	1.600	4.500		380	610
Jul 23	9.000	5.500	6.000	4.500		1.350	2.250
Aug 23	300.000	150.000	160.000	130.000		35.000	65.000
Sep 23	3.500.000	3.100.000	3.300.000	2.750.000		1.900.000	1.900.000
Okt 23	126.700.000	74.000.000	75.740.000	58.125.000		20.430.000	20.430.000
Nov 23	356.000.000	190.000.000	230.000.000	131.000.000		99.000.000	80.000.000
Dez 23	0,630	0,252	0,302	0,190		0,105	0,105

Bei der Umstellung auf Rentenmarkgehälter im Jahre 1924 senkte die Regierung die Gehälter der Staatsbediensteten auf 60 % der Vorkriegssätze.⁷⁴ Dies war bei C. & J. Schaub nicht der Fall: Bei dem Prokuristen Johannes Breithaupt und dem Betriebsleiter Rolf Becker, den einzigen Angestellten, die schon 1913 und noch 1924 eingestellt waren, lagen die Gehälter 1924 deutlich über 1913 (vgl. Tab. 3). Dies war möglicherweise ein nachträglicher Ausgleich dafür, daß während des Krieges die Gehälter bei C. & J. Schaub nicht gestiegen waren.

Im einzelnen läßt sich festhalten, daß Johannes Breithaupt, Rolf Becker, der Lohnbuchhalter Walther Kiessling und die Buchhalterin Elisabeth Albers in etwa prozentual gleiche Gehaltssteigerungen verzeichnen konnten. Die Zahlen der Lehrlinge Antonie Visse und Heinrich Vermillion sind wegen Beendigung der Lehrzeit im Zeitraum 1922/23 nicht vergleichbar. Auffällig ist, daß der Direktor Joseph Schaub (JSS) 1923 sein eigenes Gehalt prozentual nur halb so stark erhöhte wie das seines Prokuristen Johannes Breithaupt oder seines Betriebsleiters Rolf Becker.

Daß man im übrigen die Unterschiede in der inflationierten Währung im November 1923 nicht überbewerten darf, zeigen handschriftliche Vermerke hinter den Novembergehältern von Johannes Breithaupt und Rolf Becker; bei beiden ist vermerkt „\$ 60,-“, obwohl es bei Johannes Breithaupt und Rolf Becker nominell erhebliche Unterschiede gab (s. Tab. 4).

Sonderzahlungen, Sachleistungen

Neben dem regelmäßigen Monatsgehalt verzeichnet das Gehaltsbuch gelegentliche Zulagen zunächst – sozial unausgewogen – nur für einzelne, ab 1920 für alle Angestellten sowie Sonderzahlungen für bestimmte Leistungen. Daneben ist auf Sachleistungen außerhalb des Gehaltsbereichs hinzuweisen.

In den Jahren 1916 bis 1919 erhielten nur die Angestellten mit den ohnehin höchsten Gehältern „Teuer[ungs]-Zulagen“; falls dies ein gewisser Ausgleich für die während der Kriegszeit unveränderten Gehälter sein sollte, hätten die anderen Angestellten diesen Ausgleich noch dringender benötigt. 1918 taucht erst-

74 Winkler, Von der Revolution zur Stabilisierung (wie Anm. 71), S. 674.

mals eine „Bilanzzulage“⁷⁵ für den Buchhalter Carl Hoeller, den Versender Johannes Breithaupt und den Fabrikmeister Rolf Becker auf; im folgenden Jahr erhielt auch der nur ein Jahr beschäftigte „Gehilfe“ Ferdinand Bloech, ein Neffe des Hauptgesellschafters Joseph Schaub, eine „Bilanzzulage“.

Im Jahre 1920 ergab sich eine wichtige Veränderung bei den Zulagen: Am 22. 9. und am 9. 11. erhielten erstmals alle schon seit Jahresanfang beschäftigten Angestellten jeweils eine „Besch[äftigungs]-Zulage“. Dies wiederholte sich im März und Sept. 1921 sowie mit einem geringeren Betrag im Dez. 1921. Im Jahre 1922 erhielten alle am 23. August beschäftigten Gehaltsempfänger eine steuerfreie „Aufwandsentschädigung“. Weitere Teuerungszulagen sind nicht mehr verzeichnet, sondern wohl in den monatlich steigenden Gehaltssummen berücksichtigt (s. Kapitel „Inflation“ und Tab. 4).

Tab. 5: Zulagen und Prämien

Jahr		CH	JB	RB	FB	AV
1916	Teuer.Zulage	150	150			
1917	Teuer.Zulage	3 x 450	3 x 300	3 x 360		
1917	f. Textil-Einrichtung		300			
1918	Teuer.Zulage	4 x 450	4 x 300	4 x 360		
1918	Bilanzzulage	1000	1000	1000		
1919	Teuer.Zulage	2 x 450	2 x 300	360 + 420		
1919	Bilanzzulage	1600	1600	1600	600	
1920	Besch.Zulage	2 x 2250	2 x 1750	2 x 3750	ausgesch.	2 x 250
1921	Zulagen	2 x 2250	2 x 1750	2 x 3750		250
1921	Aufwandsentsch.	400	400	500		
1922	Aufwandsentsch.	ausgesch.	2000	2000		500
		HF	WK	HV	AG	
1920	Besch.Zulage	2 x 500	2 x 1250			
1921	Zulagen	2 x 500	1250	140		
1921	Zulagen		400		200	
1922	Aufwandsentsch.	ausgesch.	1000	500	1000	

1917 erhielt der Fabrikmeister Rolf Becker neben den Teuerungszulagen eine Prämie von 300 M für die Einrichtung des schon erwähnten Textil-Spinn-Verfahrens. Im Jahre 1925 bekam er eine, 1926 und 1927 je vier „Spinnprämien“, deren Anlaß nicht erkennbar ist und deren Beträge jeweils zwischen 60 und 80 M lagen.

In zwei Fällen sind Sachzuwendungen vermerkt: Der Prokurist Carl Hoeller und der Fabrikmeister Rolf Becker erhielten freien Hausbrand, der für 1913 mit je 40 M beziffert wurde.

Viele Firmen gewährten ihren Arbeitnehmern neben dem Gehalt weitere Sozialleistungen. Diese sind für C. & J. Schaub aus dem Gehaltsbuch nicht erkennbar. Gemäß Rudolf Echelmeyer gehörte C. & J. Schaub zu den vier Textilunternehmen, die bis zum Jahre 1900 für ihre Arbeitnehmer insgesamt zehn Wohnhäuser mit 19 Wohnungen gebaut hatten, davon C. & J. Schaub zwei Häuser

75 Die nicht näher definierte Bilanzzulage ist vermutlich als erfolgsabhängige Vergütung anzusehen.

mit vier Wohnungen.⁷⁶ Im Jahre 1953 besaß die Firma sechs Wohnhäuser: zwei Zweifamilienhäuser aus den Jahren 1898 und 1905, vier Einfamilienhäuser aus den Jahren um 1865 bis 1950⁷⁷ sowie ein „Mädchenheim“ aus dem Jahr 1948 mit zehn Zimmern in drei getrennten Wohnungen.⁷⁸ Der Bau von Werkswohnungen beruhte allerdings in der Regel nicht auf altruistischen Motiven, sondern diente nach G. Schulz vor allem dazu, angesichts eines engen Arbeitsmarktes auswärtigen Kräften den Zuzug zu erleichtern oder wichtige Angestellte an die Firma zu binden.⁷⁹ Bei C. & J. Schaub jedoch wohnten offenbar nur Arbeiter in den werkseigenen Wohnhäusern, jedenfalls in den Jahren 1913-1932 kein Angestellter.⁸⁰

Betriebsstruktur

Standen bisher die einzelnen Angestellten im Vordergrund des Interesses, so sind hier einzelne Funktionsgruppen zu betrachten.

Daß erstmals im Jahre 1922 ein *Direktor* im Gehaltsbuch aufgeführt ist, ist eine Folge der Neuordnung, die notwendig wurde, als Joseph Schaub nach dem Ausscheiden seines Bruders Carl alleiniger Gesellschafter der Firma war. Am 24. 10. 1922⁸¹ wandelte Joseph Schaub die Firma in eine GmbH um. Sämtliche Geschäftsanteile trat er an seine Kinder ab, wobei er sich jedoch die Verwaltung der Geschäftsanteile vorbehielt. Seine fünf Töchter erhielten je 8 %, seine Söhne Josef, genannt Job, (1899-1946) und Ludger (1905-1945) erhielten je 30 %. Damit wurde Joseph sen. formal angestellter Geschäftsführer. Aus diesem Grunde wurde er ab 1923 im Gehaltsbuch als „Direktor“ geführt, allerdings ohne Kündigungsfrist, wie der Buchhalter (gewissenhaft oder scherzhaft) im Gehaltsbuch notiert. In der Praxis gab es keine Veränderungen: Nach 1922 konnte Joseph Schaub nicht anders als vorher wie der alleinige Inhaber agieren.

Sein *Stellvertreter* war wie in vielen Betrieben zunächst der Buchhalter, der mit der Verantwortung für die Finanzen eine besondere Vertrauensstellung hatte, mit der in der Regel Prokura verbunden war. Das gab ihm eine starke Stellung und ein außerordentliches Ansehen im Betrieb.⁸² Der erste „*Prokurist & Buchhalter*“ war Carl Hoeller. Nach dessen Ausscheiden wurde im Mai 1922 der bisherige Versender Johannes Breithaupt zum Prokuristen ernannt. Daß er die ihm mit Erteilung der Prokura (1922) zustehende Gehaltserhöhung erst mit einiger Verzögerung erhielt, mag durch eine gewisse Bewährungszeit begründet gewesen sein.⁸³

76 *Echelmeyer* (wie Anm. 14) Folge vom 6. 1. 1992.

77 Eines davon aus dem Jahr 1868 wurde 1912 renoviert.

78 Lt. Gebäudetaxe (wie Anm. 21), Blatt 18-25.

79 Lt. *Schulz* (wie Anm. 4), S. 20 partizipierten Angestellte in der Regel stärker an betrieblichen Sozialeinrichtungen als Arbeiter.

80 Gemäß Adreßangaben im Gehaltsbuch.

81 Der Vertrag ist nicht mehr erhalten, lediglich die Kapitalverhältnisse sind noch aus einem Vertrag vom 21. 12. 1936 zu rekonstruieren (s. Anm. 56).

82 F. *Croner*, Die Angestellten in der modernen Gesellschaft. Eine sozialhistorische und soziologische Studie, Frankfurt/M. – Wien 1954, S. 91.

83 Angesichts der Inflation im Jahre 1922 stieg auch bei Johannes Breithaupt das Gehalt in jedem

Ab 1924 erhielt die Firma einen weiteren Prokuristen: Job Schaub (JSB), Mitgesellschafter und ältester Sohn des Direktors. Job hatte nach Abitur (1917) und nach kurzem Kriegsdienst eine kaufmännische Ausbildung in Bremen absolviert. Im Gehaltsbuch ist zwar als Eintrittsdatum der 1. 10. 1921 festgehalten, aber Gehaltszahlungen für Job Schaub sind erst ab 1924 vermerkt.⁸⁴ Job bezog 1924 und 1925 ein höheres Gehalt als Johannes Breithaupt, danach z. T. deutlich weniger, worauf noch einzugehen ist.

Nach der Beförderung von Johannes Breithaupt zum Prokuristen gab es ab 1923 jeweils eine(n) zusätzliche(n) *Buchhalter(in)*, der (die) ab 1929 wieder eingespargt wurde. Außerdem gab es von 1922 bis 1931 jeweils eine(n) Lohnbuchhalter(in). Einen *Kassierer* hatte die Firma nur in den ersten beiden Jahren, bevor dieser zum Kriegsdienst eingezogen wurde. Sein Gehalt lag zwischen dem des wichtigen Versenders Johannes Breithaupt und den sonstigen Bürokräften. Wer anschließend die Tätigkeit des Kassierers übernommen hat, ist an der Gehaltsentwicklung der verbleibenden Angestellten nicht erkennbar.

Neben den kaufmännischen Angestellten gab es mit Rolf Becker einen angestellten „*Fabrik-Meister*“, der ab 1918 als „Betriebsleiter (Obermeister)“ bezeichnet wurde. Er gehörte stets zu den bestbezahlten Angestellten, 1922-1923 erhielt er sogar das höchste Gehalt, als, wie erwähnt, das Gehalt des neuen Prokuristen Breithaupt erst zeitverzögert angepaßt wurde. Die Gehaltshöhe des Betriebsleiters deutet auf umfassende Aufgaben, die wohl über die Kontrolle der Arbeiter⁸⁵ weit hinausgingen, und möglicherweise war sie auch durch Verhandlungen mit Kunden und Lieferanten sowie Materialeinkauf und Kalkulation gerechtfertigt.⁸⁶

Insofern stimmte die Position von Rolf Becker nicht überein mit der Beobachtung von Schulz,⁸⁷ nach dem die Werkmeister eine kleine, doch überaus wichtige Gruppe „am Fuße der Angestelltenpyramide“ waren. Zwar stand der Fabrikmeister Rolf Becker aufgrund seiner Tätigkeit als Mittler zwischen den Arbeitern und der Betriebsleitung, aber nicht hinsichtlich des Gehaltsgefüges. Der Unterschied zu der von Schulz beschriebenen Position mag darauf beruhen, daß Schulz sich stärker auf Fallstudien aus der Großindustrie stützt, wo Techniker die Werkmeister von den vorderen Gehaltsplätzen verdrängt haben, während es bei C. & J. Schaub im Untersuchungszeitraum keine akademisch vorgebildeten Techniker gab.

Ab August 1919 taucht für sechs Monate ein „*Untermeister*“ (Horst Becker, ein Sohn von Rolf Becker) auf. Nach Austritt am 30. 1. 1920 wird er am 1. 4. 1921 nochmals für neun Monate als „*Betriebsassistent*“ eingestellt. 1924 gab es für fünf Monate einen Betriebsassistenten Karl Erich Schenke (KES),⁸⁸ dem für knapp 3½ Jahre bis 1927 Ewald Becker nachfolgte, ein weiterer Sohn des Be-

Monat, aber der jeweilige Anstieg spiegelt nicht eine der Beförderung angemessene Gehaltsanhebung wider (vgl. Tab. 4).

84 Die formelle Betriebszugehörigkeit ohne Gehalts-, aber möglicherweise mit formellen Lohnzahlungen in der Zeit von 1921-1923 könnte mit der Ausbildung in Bremen zusammenhängen; darauf deuten Parallelen bei seinem Bruder Ludger hin (dazu unten).

85 Vgl. Schulz (wie Anm. 4), S. 14f.

86 Vgl. H. Speier, Die Angestellten vor dem Nationalsozialismus. Ein Beitrag zum Verständnis der deutschen Sozialstruktur 1918-1933, Göttingen 1977, S. 26f.

87 Schulz (wie Anm. 4), S. 14.

88 Soweit ersichtlich nicht mit Rolf Becker verwandt.

triebsleiters Rolf Becker. Außer dem nur kurzfristig beschäftigten Karl Erich Schenke (KES) sind als Betriebsassistenten oder Untermeister nur die beiden Söhne des Fabrikmeisters verzeichnet, denen damit aber wohl nicht eine besondere Karrierechance, sondern eher eine „letzte Chance“ eröffnet wurde. Denn das Gehalt des 18jährigen Horst Becker in Höhe von 200 M im Januar 1920 entsprach nicht seiner neuen Position: Ein gleichaltriger Weber verdiente einen Tariflohn von 255 M.⁸⁹ Einem Abteilungs- oder Stuhlmeister, soweit er nicht Gehalt erhielt, stand dagegen lt. Tarifvertrag ein Lohn von 438 M zu. War ein Untermeister Horst Becker nicht mit einem Stuhlmeister oder auch nur mit einem Weber vergleichbar? Oder wurde Horst Becker vielleicht gerade deshalb als Gehaltsempfänger geführt, weil er – aus nicht näher ersichtlichen Gründen – nicht unter die Bestimmungen des Tarifvertrags fallen und nicht mit einem Weber verglichen werden sollte? Denn da er schon 1915 mit 14 Jahren in den Betrieb eingetreten war, war er im Unternehmen schon lange bekannt gewesen, als er im August 1919 als Untermeister Gehaltsempfänger wurde. Im Januar 1920 schied er aus. Als er aber von April bis Dezember 1921 nochmals als Betriebsassistent zurückkehrte, war sein Gehalt (1 100 M) mit weniger als einem Drittel desjenigen des Lohnbuchhalters Walther Kiessling (3 900 im April) wiederum außerordentlich niedrig.

Ähnlich könnte es sich 1924 bis 1927 mit dem Betriebsassistenten Ewald Becker, dem jüngeren Bruder des Horst Becker, verhalten haben. Sein Vorgänger Karl Erich Schenke (KES) verdiente zwar mit 120 M auch relativ wenig, jedenfalls weniger als die Buchhalterin Elisabeth Albers (130 M) oder der kaufmännische Angestellte Heinrich Vermillion (125 M). Ewald Becker jedoch erhielt mit 85 M nur rund 70 % des Gehaltes seines Vorgängers. Auch als er im nächsten Jahr auf 130 M zulegen konnte, blieb er immer unter dem Gehalt vergleichbarer Angestellter, lediglich im letzten Jahr konnte er mit 180 M den Korrespondenten Friedrich Schmidt (150 M) überholen. Dennoch erscheint auch dies kaum als eine familiär begründete Karrierechance.

Im März 1928 schied der Betriebsleiter Rolf Becker (nur vier Monate nach seinem jüngeren Sohn Ewald Becker) aus. Er wurde ersetzt durch zwei Meister: einen *Spinnmeister* und einen *Webmeister*, womit die Führung der beiden Abteilungen zwecks besserer Transparenz getrennt wurde. Für die Stelle des Webmeisters konnte nicht auf Anhieb ein passender Ersatz gefunden werden: Der erste Bewerber überdauerte die Probezeit nicht, der zweite blieb nur 21 Monate, erst die Betriebszugehörigkeit des dritten, Georg Jaschke, ging über das Ende des Gehaltsbuches im Jahre 1932 hinaus.⁹⁰

Auf zwei Besonderheiten ist noch hinzuweisen: 1921/22 ist ein *Hilfsarbeiter*, Albert Geyersbach, im Gehaltsbuch verzeichnet. Ein Grund für die für einen Angestellten ungewöhnliche Tätigkeitsbezeichnung ist nicht zu sehen. Ob es sich um einen Praktikanten handelte?

Die Firma C. & J. Schaub bildete außer in den Kriegsjahren 1916-1918 stets *kaufmännische Lehrlinge* aus mit einer regelmäßigen Lehrzeit von drei Jahren. Ab 1921 wurden fast durchgängig zwei Lehrlinge ausgebildet.

⁸⁹ Lt. Tarifvertrag (wie Anm. 72), S. 188-196.

⁹⁰ Es fällt auf, daß Karl Spooren mit 275 M deutlich weniger Gehalt bekam als sein Vorgänger Felix Gimpel (325 M) und auch als sein Nachfolger Georg Jaschke (300 M); Gründe dafür sind nicht erkennbar.

1923 trat Ludger Schaub, Kommanditist und zweiter Sohn des Direktors, als *Lehrling* ein. Aber schon nach einem Jahr verdiente er mehr als die Buchhalterin Elisabeth Albers, obwohl Elisabeth Albers schon etwas mehr erhielt als ein vergleichbarer männlicher Buchhalter (s. u. im Kapitel „Frauengehälter“). Ab 1925 bis 1927 studierte Ludger Schaub am Textiltechnikum in Sorau (Niederlausitz), offenbar unter Beibehaltung gleichbleibender Gehaltszahlungen aus der Firma. Vermutlich ab 1928 war er wieder in der Firma tätig.⁹¹

Den *Kontoristen*, die sich im 19. Jahrhundert noch in einer besonderen Vertrauensstellung befunden hatten, waren nach zunehmender Spezialisierung der Kontorarbeiten eher untergeordnete Arbeiten verblieben;⁹² ihre Tätigkeit wird im Gehaltsbuch auch bezeichnet als Korrespondent, Bürogehilfe, Gehilfe, kaufmännischer Angestellter. Sie standen inzwischen auf den niedrigsten Gehaltsstufen. Unter diesen Bürokräften befanden sich sieben Männer und zwei Frauen.

Gehaltsunterschiede im internen und externen Vergleich

Die unterschiedlichen Funktionen haben erhebliche Unterschiede in der Gehaltshöhe zur Folge. Die Monatsgehälter entwickelten sich jedoch gemäß Tab. 6 in etwa homogen⁹³ in Relation zum Gehalt 1913.⁹⁴

Auffällige rückläufige Entwicklungen zeigen sich allerdings bei dem Direktor Joseph Schaub (JSS) und seinem Sohn, dem Prokuristen und Kommanditisten Job Schaub (JSB). Ab 1927 bzw. 1928 kürzten beide ihre Gehälter, was sie dem anderen Prokuristen Johannes Breithaupt und den Meistern erst 1932 zumuten, aber auch dann nicht den einfachen Angestellten.

Die Gehaltsrückgänge beim Senior- und Juniorchef muß man sicherlich dadurch relativieren, daß das eingesparte Gehalt den Gewinn entsprechend erhöhte. Aber dennoch könnte sich hierin eine schlechtere Ertragslage des Unternehmens abzeichnen, obwohl 1926-1928 für die Emsdettener Textilindustrie insgesamt noch als gute Jahre galten (s. o.).⁹⁵

91 Ab 1925 sind für Ludger Schaub im Gehaltsbuch keine Tätigkeitsbezeichnungen mehr angegeben. Übrigens hatte Joseph sen. trotz seiner Verbindungen als Vorsitzender des Juteverbandes eine umfangreiche Korrespondenz benötigt, um in jener schwierigen Zeit seinem Sohn Ludger eine einjährige Praktikumsstelle in einer auswärtigen Jutefabrik zu besorgen.

92 Vgl. *Croner* (wie Anm. 82), S. 90-92.

93 Einige Sonderentwicklungen gibt es bei den Prokuristen Carl Hoeller und Johannes Breithaupt, dem Betriebsleiter Rolf Becker sowie dem Lohnbuchhalter Walther Kiessling. In diesen Fällen spielten persönliche Karrieremerkmale eine Rolle, so daß die Aussage einer im übrigen etwa homogenen Entwicklung dadurch nicht beeinträchtigt wird.

94 Bei den erst nach 1913 eingetretenen Mitarbeitern wurde – ausschließlich zu Vergleichszwecken – ein fiktives Gehalt für 1913 in der Weise ermittelt, daß unterstellt wurde, das bekannte Gehalt von 1924 liege nominell in etwa um 120 % über dem von 1913. Dies erscheint angesichts der Gehaltsveränderungen bei Johannes Breithaupt und Rolf Becker als Arbeitshypothese vertretbar. Bei Walther Kiessling zeigt sich, daß die fiktive Rückrechnung auf 1913 zu einem plausiblen Ergebnis führte.

95 Leider liegen für diese Jahre keine Jahresabschlüsse vor, die die vorgenannte Vermutung bestätigen könnten.

Tab. 6: Monatsgehälter bei einigen langjährig Beschäftigten
hier: jährliche Veränderungen, 1913 = 100

	CH	% von 1913	JB	% von 1913	RB	% von 1913	WK	% von 1913
1913	325	100	225	100	250	100	160	100
1914	350	107,7	238	105,8	275	110		
1915	375	115,4	250	111,1	300	120		
1916	375	115,4	250	111,1	300	120		
1917	375	115,4	250	111,1	300	120		
1918	375	115,4	250	111,1	300	120		
1919	375	115,4	250	111,1	300	120		
1920	600	184,6	600	266,7	700	280	600	375
1921	1.500	461,5	2.000	888,9	1.500	600	1.100	687,5
1922	3.400	1.046,2	3.500	1.555,6	3.800	1.520	2.700	1.687,5
1923			140.000	62.222,2	150.000	60.000	110.000	68.750,0
1924			260	115,6	300	120	190	118,8
1925			400	177,8	380	152	240	150
1926			500	222,2	420	168	260	162,5
1927			600	266,7	420	168	260	162,5
1928			600	266,7	420	168	260	162,5
1929			600	266,7			260	162,5
1930			600	266,7			260	162,5
1931			600	266,7			260	162,5
1932			500	222,2				

	JSS	% von 1913	JSB	% von 1913
1913	670	100	313	100
1914-1922	entfällt			
1923	600.000	89.552,2		
1924	800	119,4	375	119,8
1925	1.600	238,8	480	153,4
1926	1.600	238,8	500	159,7
1927	1.000	149,3	500	159,7
1928	1.000	149,3	400	127,8
1929	1.000	149,3	450	143,8
1930	1.200	179,1	450	143,8
1931	1.200	179,1	450	143,8
1932	700	104,5	255	81,5

Bemerkungen:

Bei WK, JSS und JSB Wert 1913 zu Vergleichszwecken: ermittelt durch fiktive Rückrechnung von 1924 = ca. 120 %; dies analog JB und RB errechnet, vgl. Anm. 94

JSS: 1926: Jan. 700, sukz. Rückgang auf 350 im Okt. u. Nov.

1932: Jan. 1.000, ab Febr. 701

JSB: 1926: Jan. 1.600, sukz. Rückgang auf 1.000 ab Juli

1929: im Jan. u. Febr. je 800, im März 1.100, ab April 450

1932: im Jan. 405, ab Febr. 255

Der Direktor Joseph Schaub (JSS) genehmigte sich zwar 1925/26 einen prozentual etwas höheren Gehaltsanstieg als seinem Prokuristen Johannes Breithaupt. Aber ab 1927 nahm er sein Gehalt sogar deutlich von 1 600 M auf 1 000 M zurück, während das Gehalt von Johannes Breithaupt sogar noch um 100 M (20 %) gegenüber dem Vorjahr stieg.

Jobs Gehalt entwickelte sich zunächst ab 1924 relativ ähnlich wie bei Rolf Becker, fiel aber 1928 deutlich zurück, als es bei Job Schaub (JSB) sogar wie bei seinem Vater zu einer effektiven Gehaltsminderung von 500 M auf 400 M kam, nicht jedoch bei den drei besser verdienenden Angestellten, die nicht zur Familie gehörten. Im Jahre 1932 schließlich gab es erneute Gehaltsrückgänge bei Joseph Schaub (JSS), seinen Söhnen Job (JSB) und Ludger, aber erstmals auch beim Prokuristen Johannes Breithaupt und bei den beiden Meistern Georg Süßmut und Georg Jaschke, nicht jedoch bei den geringer verdienenden Angestellten Emmy van Haaren (EH), Bernhard Wolters (s. u.) und dem Lehrling Emma Dieckmann.

Ein direkter Bezug auf die Vierte Notverordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931, die Gehälter auf den Stand von 1927 zu senken, ist darin allenfalls und nur teilweise bei Ludger Schaub zu sehen.⁹⁶

Vergleiche mit *externen Gehältern* sind nur unter Vorbehalt möglich, da wenige Vergleichszahlen vorliegen und bei diesen nicht bekannt ist, ob die Kriterien, nach denen sie berechnet wurden, wirklich vergleichbar sind. Daher sind weniger die einzelnen Abweichungen der Schaub'schen Gehälter vom Durchschnitt von Belang als vielmehr der einheitliche Trend, daß die Gehälter bei C. & J. Schaub fast stets über den nach Tätigkeitsgruppen und Alter ermittelten Vergleichszahlen lagen.⁹⁷

Für 1913 hat T. Pierenkemper Jahresdurchschnittseinkommen für verschiedene Angestelltengruppen ermittelt, die vielleicht einen Vergleich mit den Gehäl-

96 Bei den übrigen Angestellten lagen die Verhältnisse anders: Johannes Breithaupt verdiente 1931 nicht mehr als 1927, dennoch wurde sein Gehalt gesenkt. Joseph Schaub (JSS) minderte sein eigenes Gehalt weit unter das Niveau von 1927, Job Schaub (JSB) lag schon 1931 unter dem Stand von 1927, dennoch wurde auch sein Gehalt nochmals deutlich zurückgenommen. Bernhard Wolters war 1927 noch Lehrling gewesen, so daß ein Rückgang auf das Niveau von 1927 nicht sachgerecht gewesen wäre; Bernhard Wolters hatte sogar als einziger Angestellter im Januar 1932 ein höheres Gehalt als im Vorjahr. Auf die übrigen Gehaltsempfänger traf die Notverordnung nicht zu, weil sie 1927 noch nicht bei C. & J. Schaub beschäftigt waren.

97 Außerdem ist zu berücksichtigen, daß die verfügbaren Vergleichszahlen als Durchschnitt aus jeweils vielen Einzeldaten ermittelt wurden, während bei C. & J. Schaub pro Stichtag nur sehr wenige Angestelltegehälter vorhanden sind, wobei der Durchschnittswert leicht durch atypische Einzelpositionen verzerrt werden kann. So wurden die beiden Kommanditisten Job und Ludger Schaub aus der Berechnung der Durchschnittszahlen herausgenommen, da zwei relativ hoch bezahlte Familienangehörige neben dem Prokuristen Johannes Breithaupt vermutlich das Gehaltsgefüge in untypischer Weise verzerrten. Dagegen wurde das Gehalt des Direktors in die Berechnungen einbezogen, weil auch in den externen Vergleichszahlen Direktoregehälter enthalten sein dürften.

Die Problematik einer Einbeziehung eines Direktorengehalts wird auch erkennbar bei einem Abgleich mit H. A. Winkler [Der Schein der Normalität (wie Anm. 71), S. 88], der für 1927/28, basierend auf dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich, durchschnittliche Angestelltegehälter von 4 106,54 RM p. a. feststellt, wobei nicht bekannt ist, mit welchem Anteil in der Winklerschen Zahl die Firmen mit (jeweils höchstbezahlten) angestellten Direktoren bzw. von inhabergeführten Personengesellschaften/Einzelfirmen ohne Direktoregehälter enthalten sind. Der Unterschied kann gerade bei kleineren Firmen erheblich sein: Das durchschnittliche Jahresgehalt liegt bei C. & J. Schaub bei 4 774 M incl. Direktor bzw. bei 3 570 ohne ihn. – Angesichts dieses Sachverhalts ist es angezeigt, bei C. & J. Schaub nicht nur mit Durchschnittsgehältern zu operieren, sondern ggf. zu prüfen, ob die Einzelgehälter über oder unter möglichst gleichartigen Vergleichszahlen liegen.

tern des o. a. Gehaltsbuches ermöglichen.⁹⁸ Danach verdiente im Jahre 1913 die Gruppe der *männlichen Büroangestellten* 2 300 M. Dieser Betrag entspricht fast dem Durchschnittsgehalt der männlichen Büroangestellten bei C. & J. Schaub in Höhe von 2 314 M.⁹⁹ *Bürogehilfinnen* sind bei Pierenkemper mit durchschnittlich 1 087 M angegeben, während die beiden weiblichen Angestellten von C. & J. Schaub im Jahre 1913 im Durchschnitt 1 380 M erhielten. Auch das Gehalt des *Fabrikmeisters* Rolf Becker lag mit 3 175 M sogar deutlich über dem von Pierenkemper angegebenen Durchschnittsgehalt von 2 483 M für Techniker, obwohl Techniker eigentlich deutlich höher einzustufen sind als Werkmeister.¹⁰⁰

Für das Jahr 1929 sind in einer Untersuchung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GdA) Durchschnittsgehälter, spezifiziert nach Funktionen und Alter, enthalten. Wie aus Tab. 7 zu ersehen ist, sind alle vergleichbaren¹⁰¹ Gehälter bei C. & J. Schaub – teilweise sogar deutlich – höher als die durchschnittlichen Gruppengehälter lt. GdA-Vergleichszahlen.

Bei den Meister-Gehältern ist auch die Bandbreite der Gehälter bekannt: Nach den GdA-Zahlen für 1929 verdienten 38 % der Meister bis zu 250 M, weitere 27 % zwischen 251 und 300 M, weitere 18 % zwischen 301 und 350 M und nur 17 % mehr als 350 M.¹⁰² Auch in dieser Hinsicht liegen die Gehälter der Web- und Spinnmeister Felix Gimpel (325 M in 1928), Georg Süßmut (325 M in 1928, bis auf 400 M in 1930 steigend), Karl Spooen (275 M in 1928-1930) und Georg Jaschke (300 M in 1930/31) im oberen Bereich der GdA-Werte.

Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß die GdA-Zahlen auf einer Umfrage beruhen, die die schlechte wirtschaftliche Lage der Angestellten dokumentieren sollte. Insofern könnten sich vor allem Angestellte mit relativ niedrigen Gehältern beteiligt und somit die Durchschnittswerte gemindert haben.

Tab. 7: *Gehälter nach Alter und Tätigkeitsgruppen*

Gruppen und Gruppengehälter: Durchschnittsgehalt für kaufmännische und Büroangestellte und Meister nach Lebensalter und Tätigkeitsgruppen

Person	JB	JSB	WK	EH	BW	GS	KS
Alter in 1929	44	30	38	20	20	26	27
Gehalt	600	450	260	158	150	350	275
Tätigkeit	Prokurist	Prokurist	Lohnbuchhalter	Buchhalterin	Korrespondent	Meister	Meister
Gruppe lt. GdA	5	5	2	4	3	4	4
Gruppengehalt lt. GdA	453	351	251	149	138	268	268

Quelle: Gewerkschaftsbund der Angestellten (wie Anm. 102), S. 132-135

98 T. *Pierenkemper*, Arbeitsmarkt und Angestellte im deutschen Kaiserreich 1880-1913 (VSWG Beiheft 82), Stuttgart 1987, S. 74.

99 Einzel-Jahresgehälter (C. Hoeller 3 975 M, J. Breithaupt 2 750 M, C. Fey 2 250 M, C. Altmann 1 680 M, J. Wenners 915 M), teilweise incl. unterjähriger Gehaltserhöhungen, die aus Tab. 3 nicht ersichtlich sind.

100 Vgl. *Schulz* (wie Anm. 4), S. 17.

101 Für den Direktor Joseph Schaub sen. und für Ludger Schaub, dessen genaue Tätigkeit im Unternehmen nicht bekannt ist, waren keine brauchbaren Vergleichszahlen zu ermitteln.

102 Gewerkschaftsbund der Angestellten (Hrsg.), Die wirtschaftliche und soziale Lage der Angestellten. Ergebnisse und Erkenntnisse aus der großen sozialen Erhebung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, erweiterte Ausgabe Berlin 1931, S. 109.

Frauengehälter im Vergleich mit Männergehältern

Häufig findet sich die Aussage, daß Frauen weniger verdienten als Männer. So bezogen nach T. Pierenkemper vor 1914 männliche Angestellte ein fast doppelt so hohes Einkommen wie ihre weiblichen Kollegen.¹⁰³ Pierenkemper weist darauf hin, daß diese Gehaltsdifferenzen nicht ausschließlich einer gehaltlichen Diskriminierung der weiblichen Angestellten zuzurechnen seien, weil diese tatsächlich nicht immer mit den gleichen Aufgaben betraut waren wie ihre männlichen Kollegen, sondern häufig als neu auftretende Anbieter auf den entsprechenden Arbeitsmärkten auf der untersten Stufe der Beschäftigungsmöglichkeiten als Hilfskräfte begannen.¹⁰⁴

Nach S. Suhr sahen im Jahre 1928 10 % der Angestellten-Tarifverträge in Handel und Industrie gleiche Bezahlung für Männer und Frauen vor,¹⁰⁵ was jedoch umgekehrt bedeutet, daß für 90 % der Frauen schon im Tarifvertrag eine niedrigere Bezahlung als für Männer festgelegt war.

Auch bei C. & J. Schaub waren die bestdotierten Angestelltenpositionen ausschließlich von Männern besetzt, so daß die Frauengehälter sämtlich am unteren Rand der Gehaltspyramide (ohne Lehrlinge) lagen. Dies deckt sich weitgehend mit der o. a. GdA-Untersuchung zum Jahre 1929: „Der allergrößte Prozentsatz der weiblichen Angestellten gehört den untersten Gehaltsstufen an. ... Die Häufigkeit der weiblichen Angestellten in den unteren Gehaltsstufen wird ... zu einem Teil durch das jüngere Lebensalter und die Verwendung auf einfacheren Posten erklärt. Eine darüber hinaus zweifellos vorhandene Minderbewertung der Arbeitskraft der weiblichen Angestellten gegenüber den männlichen Angestellten kann in ihrem Umfang nur durch einen Vergleich der Gehälter bei gleichem Alter und gleicher Tätigkeit festgestellt werden.“¹⁰⁶ „Aber auch bei gleichem Lebensalter und gleicher Tätigkeit bleiben die Durchschnittsgehälter der weiblichen Angestellten hinter den Durchschnittsgehältern der männlichen Angestellten zurück.“¹⁰⁷

Bei C. & J. Schaub können innerhalb des jeweils gleichen Tätigkeitsspektrums weiblichen Angestellten fast immer in etwa gleich bezahlte Männer in vergleichbaren Positionen gegenübergestellt werden. In einzelnen Fälle erhielten Frauen etwas höhere Gehälter als die Männer oder umgekehrt, aber diese Fälle gleichen sich per saldo aus. In zwei Fällen, die deutlich aus diesem Rahmen zu fallen scheinen, könnten andere als geschlechtsspezifische Unterschiede für die Gehaltshöhe ausschlaggebend gewesen sein (s. u.). Dann allerdings findet die Aussage, daß Frauen schlechter bezahlt würden als Männer, im Gehaltsbuch der Firma C. & J. Schaub zunächst keine Stütze. Zutreffend ist jedoch auch hier, daß die weiblichen Angestellten in den oberen Gehaltsstufen nicht vertreten sind.

103 *Pierenkemper* (wie Anm. 98), S. 73; Pierenkempers Aussage ist auf die Zeit bis 1913 bezogen.

104 Ebd.

105 S. *Suhr*, *Die weiblichen Angestellten. Arbeits- und Lebensverhältnisse*, Berlin 1930, S. 31.

106 Gewerkschaftsbund der Angestellten (Hrsg.) (wie Anm. 102), S. 108.

107 Ebd. S. 193.

Tab. 8: Frauengehälter und Männergehälter in vergleichbaren Positionen

Geschl.	Name	Tätigkeit	Alter /Jahr	Gehalt/Jahr	(bei Lehrlingen: Gehalt im 2. + 3. Jahr)
w:	C. Fey	Bürogehilfin	24 J./1913	100,-/1913	
m:	J. Weners	Bürogehilfe	22 J./1913	75,-/1913	
w:	G. Liedgens	Korrespondenz	34 J./1913	130,-/1913	
m:	C. Altmann	Versandgehilfe & Korrespondenz	27 J./1913	140,-/1913	
w:	E. Albers	Buchhalterin	23 J./1926	175,-/1926	
m:	C. Schniemann	Buchhalter	24 J./1926	160,-/1926	
m:	F. Rohe	Buchhalter	25 J./1926	200,-/1926	
w:	E. v. Haaren	Buchhalterin	19 J./1928	159,-/1928	
m:	F. Rohe	Buchhalter	26 J./1928	220,-/1928	
w:	A. Visse	Lehrling	18 J./1920	70,-/12/1920	280,-/7.500,-
m:	H. Vermillion	Lehrling	14 J./1920	222,-/10/1920	400,-/6.000,-
m:	B. Wolters	Lehrling	14 J./1924	20,-/03/1924	30,75/40,-
m:	A. Bönstrup	Lehrling	16 J./1925	20,-/09/1925	30,-/40,-
w:	E. Dieckmann	Lehrling	16 J./1928	20,-/04/1928	30,-/40,-
w:	K. Löbbel	Lehrling	16 J./1929	20,-/11/1929	30,-/40,-

Einen „Vergleich der Gehälter bei gleichem Alter und gleicher Tätigkeit“ ermöglicht Tab. 8. Die *Bürogehilfin* Catharina Fey verdiente 25 % mehr als Johannes Weners; eine derartige Differenz kann nicht nur durch den geringen Altersunterschied bedingt sein. Dagegen verdiente die Korrespondentin Gretchen Liedgens trotz höheren Alters etwas weniger als Carl Altmann. Dies könnte durch Carl Altmanns Zusatzaufgabe als Versandgehilfe bedingt gewesen sein.

Bei den *Buchhaltern* ist die Situation etwas differenzierter. Zunächst zum Zeitablauf: Elisabeth Albers schied nach mehrjähriger Tätigkeit als Buchhalterin im Juni 1926 aus. Ihr direkter Nachfolger schied nach der Probezeit wieder aus und braucht hier nicht weiter berücksichtigt zu werden. An seine Stelle trat Friedrich Rohe, der seinerseits nach gut 2½ Jahren durch Emmy van Haaren (EH) ersetzt wurde. Elisabeth Albers verdiente deutlich weniger als Friedrich Rohe. Dieser erhielt jedoch auch mehr als seine zwei Jahre später eingestellte Nachfolgerin Emmy van Haaren, wobei Tab. 3 zeigt, daß die Gehälter von 1926 bis 1928 bei den meisten Angestellten mit Ausnahme von Friedrich Rohe unverändert blieben. Bei dieser Konstellation wird man wohl kaum sagen können, daß Friedrich Rohe aufgrund seines Geschlechts mehr erhielt als die Frauen Elisabeth Albers und Emmy van Haaren. Vermutlich wurde er überdurchschnittlich bezahlt aus Gründen, die dem Gehaltsbuch nicht zu entnehmen sind.

Unter den insgesamt acht *Lehrlingen* in den Jahren 1913 bis 1932 sind bei vier, Bernhard Wolters, Alfons Bönstrup, Emma Dieckmann und Klara Löbbel, praktisch keine Unterschiede in der Bezahlung zu sehen, so daß das Geschlecht hier offensichtlich keine Rolle spielte. Während Emil Schöttes und Walther Kiessling aus der Betrachtung ausscheiden,¹⁰⁸ ist bei Antonie Visse eine sehr viel

108 Emil Schöttes (Eintritt 1913) ist zeitlich als singular zu bezeichnen, und Walther Kiessling erscheint hinsichtlich Alter, Bezahlung und Karriere (s. Anm. 93) für einen Lehrling völlig atypisch.

niedrigere Bezahlung festzustellen als bei dem fast gleichzeitig als Lehrling eingetretenen Heinrich Vermillion. Ein Grund dafür ist nicht ersichtlich. Hier könnte zwar eine geschlechtsspezifische Benachteiligung von Antonie Visse vorliegen, aber angesichts des Befundes bei den anderen weiblichen Angestellten ist es auch möglich, daß die niedrigere Bezahlung von Antonie Visse auf anderen Gründen, z. B. geringerer Vorbildung, beruht.

Vor dem Ersten Weltkrieg war die Arbeit in den Industriebüros für weibliche Angestellte mit abgeschlossener Lehre, ob mit den Männern gehaltlich gleichgestellt oder nicht, insofern attraktiv, als selbst ihre niedrigen Gehälter dort im Schnitt immer noch über dem Durchschnittsverdienst der Bevölkerung lagen.¹⁰⁹ Bei C. & J. Schaub lag die Bezahlung sogar noch mal über dem Durchschnitt der entsprechenden Angestelltenkategorien.

Angestelltegehälter und Arbeiterlöhne vor Ort

Daß die durchweg niedrigen Frauengehälter noch über dem Durchschnittsverdienst der Bevölkerung lagen, erklärt sich dadurch, daß Angestellte durchweg besser bezahlt wurden als Arbeiter. Dies kann auch für C. & J. Schaub festgestellt werden, weil der erste Tarifvertrag für die münsterländische Textilindustrie vom 30. 10. 1919¹¹⁰ wenigstens für diesen Zeitpunkt exakte Angaben zu den Tariflöhnen der im selben Betrieb beschäftigten Textilarbeiter ermöglicht.

Das niedrigste Angestelltegehalt lag über dem Tariflohn des bestbezahlten Webers. Die Arbeiterinnen erhielten, anders als weibliche Angestellte, niedrigere Tariflöhne als Arbeiter mit gleichen Aufgaben.

Anders verhielt es sich bei Lehrlingen: Gewerbliche Lehrlinge erhielten gemäß § 13 Tarifvertrag schon nach einer Lehrzeit von mindestens drei Monaten die festgelegten Tariflöhne; dann wurde wohl die gleiche Leistungsfähigkeit wie bei einem gleichaltrigen Arbeiter unterstellt. Von einer dreijährigen Lehre mit entsprechend niedrigen Einkommen wie bei den kaufmännischen Lehrlingen ist dort nicht die Rede. Ein 14- bis 15-jähriger gewerblicher Lehrling in der Weberei verdiente nach den ersten drei Monaten mit 122 M deutlich mehr als die kaufmännischen Lehrlinge, die sich drei Jahre lang mit geringeren Gehältern von 70 M (in den Folgejahren zzgl. Inflationsausgleich) bescheiden mußten.

Der Vergleich der Löhne und Gehälter läßt allerdings eine wesentliche Komponente außer acht, deren Bedeutung sich vor allem in den Krisenjahren 1928 bis 1932 zeigte: In dieser Zeit gingen nicht nur Löhne und Gehälter zurück, sondern bei den Arbeitern auch die Arbeitszeit, so daß selbst bei gleichbleibenden Nominallöhnen das Gesamteinkommen sank. Während auf Reichsebene im Jahre 1932 13,6 % der Angestellten arbeitslos waren, lag die Arbeitslosigkeit der Arbeiter etwa doppelt so hoch.¹¹¹ Dadurch sanken die Einkommen der Arbeiter

¹⁰⁹ Pierenkemper, Arbeitsmarkt (wie Anm. 98), S. 76. Diese Feststellung wurde allerdings für 1913 getroffen; wie weit sie später noch zutrifft, ist nicht bekannt.

¹¹⁰ Tarifvertrag (wie Anm. 72). Für diesen Zeitpunkt trifft Rudolf Echelmeyers Feststellung [Echelmeyer (wie Anm. 14), Folge vom 8. 1. 1992], daß die Quellenlage zur Ermittlung der Einkommenslage der Emsdettener Textilarbeiter dürftig sei, offenkundig nicht zu.

¹¹¹ H. A. Winkler, Der Weg in die Katastrophe. Arbeiter und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik, Bonn ²1990, S. 56.

von 1929 bis 1932 um 40 %.¹¹² Die effektiven monatlichen Gehaltszahlen bei C. & J. Schaub belegen, daß die Angestellten weitaus geringere Einbußen hatten, und dies auch nur in den besser bezahlten Positionen. Gehaltskürzungen aufgrund verkürzter Arbeitszeit sind bei den Angestellten nicht zu erkennen. Außerdem wurde bei C. & J. Schaub zwar ein weiblicher Lehrling nach Beendigung der Lehrzeit wegen Arbeitsmangels nicht übernommen, aber davon abgesehen verlor niemand unter den Angestellten den Arbeitsplatz.

Konkrete Unterschiede zwischen Löhnen und Gehältern sind anhand der diesbezüglichen Bestimmungen des Tarifvertrages zu erläutern.

In der Weberei erreichte ein Facharbeiter mit 20 Jahren die höchstbezahlte Altersklasse.¹¹³ Er gehörte somit, abgesehen von Vorarbeitern und wenigen Spezialisten in der Spinnerei, mit einem Akkordlohn von 1,73 M oder einem Zeitlohn von 1,50 M pro Stunde zu den bestbezahlten Facharbeitern. Aus diesen Beiträgen ergibt sich ab Januar 1920 ein tarifliches Monatseinkommen von 374 M (Akkordlohn) bzw. 294 M (Zeitlohn).¹¹⁴ Für Stuhl- und Abteilungsmeister, soweit diese nicht der Angestelltenversicherung unterlagen, sollte nach § 9 der Lohn 35 % mehr betragen als der höchste in der Weberei festgesetzte Zeitlohn. Daraus ergibt sich für Januar 1920 ein Meister-Lohn von 397 M. Außerdem wird dem Hauptnährer einer Familie für jedes zur Familie gehörige Kind unter 14 Jahren eine Unterstützung von 50 Pf. für jeden Arbeitstag der Woche gezahlt, solange noch 30 Stunden in der Woche gearbeitet wird.¹¹⁵

Aufgrund der vorstehenden Bestimmungen des Tarifvertrages kann ein Vergleich mit den niedrigsten Angestelltegehältern von 1920 gezogen werden. Von den fünf dabei zu berücksichtigenden Angestellten¹¹⁶ erhielt der 25jährige Kontorist Heinrich Fischer als geringstbesoldeter Angestellter mit einem Monatsgehalt von 300 M geringfügig mehr als der o. a. höchstbezahlte Weber mit 294 M Zeitlohn. Die anderen Arbeiter verdienten also tatsächlich noch deutlich weniger als der einfache Angestellte.

Deutliche Unterschiede gab es innerhalb der Arbeiterschaft bei der Entlohnung nach Geschlecht.¹¹⁷ Bei den Facharbeitern in der Weberei z. B. waren für Frauen deutlich niedrigere Akkord- und Zeitlöhne festgelegt: Im Alter von 14

112 Ebd. S. 82.

113 Bei den Durchschnittsgehältern der Angestellten steigen die Gehälter bis zum Lebensalter von 50 (männl.) bzw. 55 (weibl.) Jahren, um dann deutlich zurückzugehen. Vgl. Gewerkschaftsbund der Angestellten (Hrsg.) (wie Anm. 101), S. 130f. – Für die Gehälter der Angestellten von C. & J. Schaub sind die vorgenannten Altersgrenzen nicht relevant und werden daher nicht näher untersucht.

114 Gemäß Tarifvertrag (wie Anm. 72) zugrunde gelegt: 46 Arbeitsstunden pro Woche und rechnerisch 4,3 Wochen p. Mt. sowie ein Abschlag von 5 % gemäß § 19, da Emsdetten zur Ortsklasse II gehörte. Der so ermittelte Lohn erhöhte sich gemäß Schlußbestimmung des Tarifvertrags für einen über 20jährigen Weber um 15 % ab Januar 1920. Der Akkordlohn von 1,73 M pro Stunde wurde gezahlt, wenn die – außerhalb des Tarifvertrags definierte – Normmenge erreicht wurde; für Mehr- oder Minderleistungen gab es Zu- oder Abschläge (§ 5).

115 Ebd. S. 192.

116 Von insgesamt neun Angestellten dieses Jahres sind vier nicht vergleichbar: Antonie Visse (Lehrling), Heinrich Vermillion (ebenfalls Lehrling, erst im Okt. 1920 eingetreten) und Ferdinand Bloech (Gehilfe = Praktikant). Daneben wurde der Sonderfall des Untermeisters Horst Becker, der jedoch weniger als andere Angestellte verdiente, bereits gesondert betrachtet.

117 Zwar heißt es in § 4 des Tarifvertrags: „Für männliche und weibliche Arbeiter sind gleiche Akkordsätze festzusetzen“, aber damit sind nur gleiche Akkord-Stückzahlen gemeint, nicht gleiche Bezahlung, wie sich aus den Lohntabellen, S. 193-195, ergibt.

bis 15 Jahren hatten männliche und weibliche Arbeiter noch gleiche Akkord- und Zeitlohnsätze; aber in den folgenden Altersstufen wurden die Unterschiede zwischen den Geschlechtern zunehmend größer, bis in einem Alter von mehr als 20 Jahren Frauen 1,50 M Akkordlohn bzw. 1,30 M Zeitlohn verdienten, Männer dagegen 1,73 M bzw. 1,50 M je Stunde. Damit verdiente ein männlicher Weber 12 % mehr an Akkordlohn bzw. 15 % mehr an Zeitlohn als seine gleichaltrige Kollegin. Auch bei diversen anderen Tätigkeiten waren unterschiedliche Löhne für Männer und Frauen festgelegt, die Mehrverdienste der Männer betragen bis zu 19 %. Nur in einigen wenigen Positionen wie bei der Spulerei in der Seidenindustrie wurde kein Unterschied zwischen Männer- und Frauenlöhnen gemacht, oder es war wie für „Absetzer und Absetzerinnen“ in der Spinnerei ausdrücklich gleicher Lohn in allen Altersstufen vereinbart. Bemerkenswert ist diesbezüglich jedoch eine Schlußbestimmung des Tarifvertrages: „Ab erster Lohnzahlung im Januar 1920 erhöhen sich die aufgeführten Lohnsätze für männliche Arbeiter über 20 Jahren um 15 Prozent, die der männlichen Arbeiter von 18-20 Jahren und der weiblichen Arbeiter über 20 Jahren um 13 Prozent, die der übrigen um 10 Prozent.“ Auch hier eine Differenzierung zu Lasten der Frauen – wohlgermerkt ohne Parallele bei den Angestellten.

Die Gehälter der münsterländischen Textilindustrie in neuem Licht

Das Gehaltsbuch ermöglicht erstmals konkrete Angaben über Angestelltengehälter in einem mittelständischen Textilbetrieb des Münsterlandes. Dabei wird der verbreitete Eindruck widerlegt, daß in der Textilindustrie in der ländlichen Umgebung eher niedrige Gehälter gezahlt worden seien. Vielmehr liegen die von C. & J. Schaub gezahlten Gehälter über den verfügbaren Vergleichszahlen. Auch wenn es wünschenswert ist, daß die Ergebnisse durch weitere Untersuchungen über andere westfälische Textilunternehmen verifiziert werden, läßt sich diese Aussage für die westfälische Textilindustrie weithin verallgemeinern, denn es konnte sich wohl kein Unternehmen leisten, sich deutlich vom Kostenniveau der Wettbewerber abzuheben.

Die Beobachtungen zum Verhältnis der Gehälter von männlichen und weiblichen Angestellten und zur allgemeinen Lohnentwicklung verstehen sich dagegen als exemplarische Beiträge. Um auch hier zu verallgemeinerbaren Ergebnissen zu kommen, bedarf es der Erschließung und Erforschung weiterer Quellen von ähnlicher Aussagekraft wie das Gehaltsbuch der Jutefabrik C. & J. Schaub.